

A. und J. Stoffel*

Kinderkrippe - Wissen statt Meinung

Vorwort zur Aktualisierung 2019

Seit dem Beginn unserer Bemühungen, der öffentlichen Mainstream-Meinung auch Wissen beizufügen bzw. entgegen zu setzen, sind nun 6 Jahre vergangen.

Und eines vorweg:

Wir wissen:

Alle Eltern wollen nur das Beste für ihre Kinder!

Alle Erzieher_innen in den "KITAs" wollen auch dafür ihr Best-mögliches geben! – und überlassen paradoxerweise dafür ihre eigenen Kinder oft der Fremdbetreuung.

Wir gehen also davon aus, dass alle Eltern nach ihren Möglichkeiten optimale Verhältnisse für ihre Kinder wollen – und nein: wir verurteilen nicht jene etwa 10% unserer Gesellschaft in prekären Lebenssituationen, die auch für ihre Kleinkinder unter 3 Jahren schon eine Fremdbetreuung in Krippen beanspruchen (müssen) – Hier mögen Krippen manchmal eine Notwendigkeit sein.

Aber Ja: wir werden nachfolgend ausführlich

begründen, warum wir dies als allgemeine Betreuungsform – wie sie bereits von 34% der Eltern genutzt wird – im Interesse der Gesundheit der Kinder aus wissenschaftlicher Sicht ablehnen müssen.

Damit treten wir in offenen Widerspruch zu politischen Interessen einiger Parteien, die wiederum auch unter dem Druck wirtschaftlicher (neoliberaler) und ideologischer (fossilfeministischer) Interessen von Unternehmen, Organisationen und auch vieler Eltern stehen, die hierdurch eine Mischung aus persönlichen Wohlstands- und Selbstverwirklichungs- Phantasien einerseits aber auch totalitärer Einflussnahme andererseits in Verbindung bringen wollen. Insbesondere wenden wir uns gegen die Lüge vieler Politiker und Einrichtungen gegenüber den Eltern, es handle sich bei den „KITAs“ um frühkindliche Bildungseinrichtungen – eine begriffliche Mogelpackung, die den Begriff "Kindertages(!)-Stätte" ebenso vernebelt wie den Unterschied von Krippe und Kindergarten: Krippe = Notlösung für Kleinkinder, ohne dass hier Bildung entwicklungspsychologisch überhaupt möglich ist! – Kindergarten = für die meisten Kinder ab 4. Lj. sinnvolle vorschulische Einrichtung!

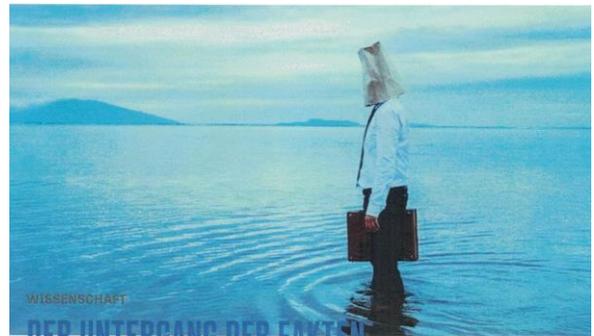


Bild von Jan Kristoffer aus: DIE ZEIT – Campus

Jeder hat das Recht auf eine eigene Meinung – aber nicht auf eigene Fakten
v. Hirschhausen

„Die größte Gefahr in der Moderne geht nicht von der Anziehungskraft nationalistischer und rassistischer Ideologien aus, sondern von dem Verlust an Wirklichkeit“...

... „Der wohl hervorstechendste und auch erschreckendste Aspekt der deutschen Realitätsflucht liegt in der Haltung, mit Tatsachen so umzugehen, als handle es sich um bloße Meinungen.“

Dies formulierte die große philosophisch sehr gebildete Politologin *Hannah Arendt* bereits vor mehr als einem halben Jahrhundert.

Postfaktische Spaltungen der Gesellschaft

die vielen alltäglichen Zerstörungen unserer Menschlichkeit an den Rand der Wahrnehmung: den Rückzug unserer humanistischen und christlichen Werte, den Vorstoß vielschichtiger Ideologien – von gender-mainstream bis Islamismus - in dieses Vakuum, die Spaltung unserer Gesellschaft in sich zur moralischen und intellektuellen Elite zählende, jedoch von jeder Realität abgekoppelte "Gutmenschen" auf der einen ("linken") und hasserfüllte, im Grunde völlig verängstigte, sich ausgeschlossen und abgewertet fühlendes geistiges wie wirtschaftliches "Prekariat" (*Wikipedia*: neue Unterschicht der Abgehängten und Aussichtslosen) oft dann am äußerst "rechten" Rand des politischen Spektrums. Was verbirgt sich in Wirklichkeit hinter all den Geschehnissen und Entwicklungen, was verkörpern die genannten Akteure in Wahrheit – und worin besteht das alles verbindende Glied?

"Postfaktisch" – der als Wort des Jahres 2016 von der Gesellschaft für deutsche Sprache (G.f.d.S) ausgewählte Begriff beschreibt ein Phänomen: „Immer größere Bevölkerungsschichten sind in ihrem Widerwillen gegen "die da oben" bereit, Tatsachen zu ignorieren und sogar offensichtliche Lügen bereitwillig zu akzeptieren". Ein Wort, eine Erklärung – zwei suggestive Unwahrheiten – und der gegenwärtige Höhepunkt einer Entwicklung, die die Äußerung beliebiger Meinung um ihrer "Freiheit" Willen über alle Fakten und alles fundierte Wissen stellt! Erweckt der Begriff post-faktisch doch auch selbst gleich zwei irreführende Vorstellungen: 1. "die da oben" – die etablierten Eliten, Parteien, öffentlichen Medien besitzen und verbreiten eigentlich zuerst das "-Faktische", die Tatsachen und die Wahrheit, die 2. erst danach – das sagt eigentlich die Silbe: "post-" - von "denen da unten", der breiten Masse und ihrem "social-media" „ignoriert“ und zur „offensichtlichen Lüge“ wird. Genau dies ist aber schon in seiner Verzerrung und Pauschalierung selbst eine Lüge!

Die Wahrheit aber: Was in unserer Gesellschaft zu vielen wichtigen Themen diskutiert wird ist weitgehend einfach "fakten-los" zuweilen auch "anti-faktisch" dort, wo Politik, Wirtschaft, Interessengruppen bis hinein eben auch in die etablierten Medien und nicht nur bei Facebook und Twitter in scheinbar schlüssigen Argumentationsketten und deren gebetsmühlenhafter Wiederholung unser alltägliches Leben, unser Dasein und unsere Zukunft und die unserer Nachkommen nach ihren Vorstellungen und Wünschen dauerhaft zu ihrem Nutzen verändern wollen, indem sie zunächst die Mehrheitsmeinungen verändern, obwohl und entgegen allen Informationen, die den verantwortlichen unserer Gesellschaft seit Jahren seitens der Wissenschaft und Forschung zu diesem – und vielen anderen – Themen zugetragen wird.

Unvergesslich bleibt mir persönlich in diesem Zusammenhang der Bericht (2005) eines namhaften deutschen Hochschullehrers und Leiters einer Klinik, dessen Name wegen der Vertraulichkeit seiner Mitteilung bei einem Frühstücksgespräch während meiner Weiterbildung ich hier nicht nennen möchte. Dieser hatte schon vor Jahren in einem Gespräch mit einer (GRÜNEN-) Politikerin auf die Gefahren einer frühen Fremdbetreuung von Kindern unter drei Jahren hingewiesen und die Antwort erhalten: "Sie glauben doch nicht, dass wir jetzt jahrzehntelang für die Emanzipation der Frauen gekämpft haben, um uns jetzt von solchen Einwänden davon abbringen zu lassen!"

Vermutlich liegt hier auch der Grund dafür, dass in Deutschland zu diesem Themenkomplex wenig geforscht wird, Professoren (wörtl.: "Bekenner") sich in Sorge um Karriere und Forschungsgelder sehr bedeckt halten

Unsere Adressaten sind also alle – auch die verunsicherten – Eltern und Großeltern aber auch jene Politiker und Verantwortliche in den unterschiedlichsten Gruppierungen und Einrichtungen, sei es, weil sie ihr Denken und Handeln auf Wissen gründen und verantworten wollen, sei es andernfalls aber auch dafür gedacht, dass alle Krippen-Hardliner keine Chance haben sollen, unverantwortliches Reden und Handeln mit Unwissenheit zu entschuldigen.

Dies waren und sind die Gründe, weshalb wir seither in jährlichem Rhythmus Aktualisierungen zu diesem Thema ins Netz gestellt haben:

Im Interesse der Kinder, die sich selbst noch nicht wehren können und denen wir uns deshalb verantwortlich fühlen, setzen wir deshalb jetzt unsere Bemühungen auch unter Nutzung unserer persönlichen wie auch beruflichen Erfahrung und Kompetenzen, deren Erwerb (Ausbildung) von allen Bürgern dieses Landes finanziell mitgetragen jetzt nicht Selbstzweck bleiben darf, fort!

Unsere jeweilige berufliche Vita haben wir unter: https://www.beratung-sonthofen.de/ueberuns/index_stoffel_ueberuns.htm hinterlegt.

Und obwohl es keine wesentlichen neuen Erkenntnisse gab – schon gar keine, die unsere bisherigen Aussagen wesentlich hätten entkräften können, wollen wir auch in diesem Jahr ein Update anbieten, und dies gleich aus mehreren Gründen:

Da geht es uns zunächst einfach um eine bessere Lesbarkeit:

Wer viel Zeit investieren will, liest alles – Fliesstext + Textfelder -, wobei wir neue Textstellen wieder – wie hier - in roter Schrift schreiben wollen, damit diejenigen, die die bisherigen Ausarbeitungen schon kennen, nicht alles erneut lesen müssen. Allerdings wollen wir keine weiteren Literaturhinweise im Text unterbringen – nur noch im Literaturanhang.

Wer weniger Zeit hat, liest nur den Fliesstext oder wenigsten die Textfelder, die rot gerandet sind – die grün gerandeten sind "Zugaben"., haben wir die neuen Textteile in roter Schrift verfasst.

Ein weiterer Grund gebietet die Fairness:

Natürlich tauchen – z.B. in den Verlautbarungen des Dt. Bundestages – auch gegenteilige Behauptungen auf, die ihrerseits wiederum mit Literaturhinweisen versehen sind.

Soweit unsere Internetrecherche diese Literatur ausfindig machen konnte, haben wir auch diese Autoren und ihre Veröffentlichungen im Literaturverzeichnis vermerkt und mit einem " * " gekennzeichnet.

Leider waren sehr viele solcher Literaturangaben nicht auffindbar – Gründe? – oft auch, weil es sich um fremdsprachige Veröffentlichungen handelte bzw. um Forschungen in Ländern, deren Verhältnisse nur bedingt auf Deutschland übertragbar erscheinen.

Wo dann die Veröffentlichungen gefunden werden konnten, waren sie oft genug in sich widersprüchlich oder in gewisser Weise und aus unserer Perspektive insofern eine „Themenverfehlung“, als dass die Untersuchungen oft nicht primär an der Frage des Kindeswohls sondern an den Wünschen von Eltern, Politik und Wirtschaft orientiert waren oder sie untersuchten rein kognitive "Bildungserträge" und "Wertschöpfung", wirtschaftliche Lebensbewältigung, "ökonomische Renditen" für die Gesellschaft.

So zitieren insbesondere von *A. Wagner*, *Yvone Anders* und *Maria Köhler* in ihren Arbeiten auch Forschungsergebnisse, die die erleichterte Vereinbarung von Familie und Beruf, die Unterstützung von sprachlicher und sozialer Integration bei Kindern mit Migrationshintergrund, die Nutzung der besonders (kognitiv) lernfähigsten Phase durch professionelle Betreuung mit deren zusätzlichen Entwicklungsimpulsen und der Ausgleich ungünstiger familiärer Einflüsse fokussieren, wobei durchgängig der Apfel-Birnenvergleich zwischen schlechter elterlicher Betreuung und guter Fremdbetreuung nicht gescheut wird.

In diesem Sinne wird da, wo es dann doch einmal um Fragen des Kindeswohls geht, entgegen den absolut mehrheitlichen Ergebnissen der Bindungsforschung behauptet, dass die Diskontinuität der mütterlichen Betreuung keinen schädigenden Einfluss auf die Mutter-Kind-Bindung habe, vielmehr auch Kleinkinder durchaus mehrere Bindungsverhältnisse parallel vertragen und eine sichere sekundäre Bindung an eine Erzieherin als Schutz gegen soziale Widrigkeiten zu betrachten sei.

Insbesondere die Autoren, die für den Dt. Bundestag tätig wurden, scheuen bei ihren Zitierungen teilweise nicht einmal vor glatten Lügen zurück, wenn sie Nachteile für die seelische und gesundheitliche Kindesentwicklung und das innerfamiliäre Beziehungs- und Bindungssystem verneinen, obwohl die von ihnen zitierten Autoren nachweislich geradezu oft das genaue Gegenteil geschrieben hatten.

Wer seine Heimat liebt, schämt sich hier über die, die es regieren!

„Das Volk hat das Vertrauen der Regierung verscherzt.
Wäre es da nicht doch einfacher,
die Regierung löste das Volk auf
und wählte ein anderes?“

Empfehlung von *Bert Brecht* nach dem Ostberliner Arbeiteraufstand im Jahr 1953 gegenüber der SED-Führung nach dem Gedicht: Die Lösung. In: Buckower Elegien, 1953. In: Ausgewählte Werke in sechs Bänden. Dritter Band: Gedichte 1. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1997. S. 404

Originaltext: Nach dem Aufstand des 17. Juni ließ der Sekretär des Schriftstellerverbands In der Stalinallee Flugblätter verteilen Auf denen zu lesen war, dass das Volk das Vertrauen der Regierung verscherzt habe Und es nur durch verdoppelte Arbeit zurückerobern könne. Wäre es da nicht doch einfacher, die Regierung löste das Volk auf und wählte ein anderes?

Die jetzt vorliegende Aktualisierung präzisiert und erweitert unsere Aussagen dahingehend, dass die Ergebnisse unseres laufenden Literaturstudiums, Fort- und Weiterbildungen mit vielen neuen Zitierungen Eingang finden aber eben auch verstärkt allgemeingesellschaftspolitische Zusammenhänge. Dabei sehen wir unsere persönliche Verantwortung auch darin, einige offensichtliche strukturelle wie auch inhaltliche Unklarheiten einer Ein-Sicht näher zu bringen
Soweit wir dazu – bei unterschiedlicher Unterstützung durch die hiesigen Printmedien und zwiespältiger Resonanz seitens Parteien und öffentlichen wie kirchlichen Einrichtungen – bisher Rückmeldungen von vielen Menschen erhielten, waren diese mehrheitlich positiv, natürlich waren wir aber auch Anfeindungen ebenso ausgesetzt wie dem Versuch, mediale Einflussnahme z.B. durch Leserbriefe zu unterdrücken.

„Wer die Wahrheit spricht,
braucht ein schnelles Pferd.“...

(indianisches Sprichwort)

Was wir deshalb diskutieren wollen:

Die Risiken von Kinderkrippen (vergl. *E. Butzmann*) - die Fremdbetreuung von unter drei - jährigen also - und nicht die von Kindergärten, deren überwiegender Nutzen unbestritten ist und was in dem verwaschenen Begriff KITA kaum noch differenziert werden kann. Und wir wenden uns auch nicht gegen die grundsätzliche Notwendigkeit der Existenz von Kinderkrippen dort, wo es darum geht, tatsächliche existenzielle Not abwenden zu müssen. Etwa 10 Prozent der Bevölkerung in prekären Situationen sind davon betroffen, und es liegt uns fern, diesen betroffenen Familien einfach nur ein schlechtes Gewissen zu machen. "Außerdem argumentieren die Forscher der (nachfolgend zitierten – *Anm. d. Verf.*) Studien nicht, Krippen seien zwangsläufig und für jedes Kind schädlich. Sie bestreiten auch nicht, dass es Kinder gibt, die von Betreuungseinrichtungen profitieren" (*Rainer Stadler*) - " Etwa 10 % aller Kinder, die gut geführte Krippen und Kindergärten besuchen, profitieren davon"

(*Jesper Juul*), zum Beispiel, weil sie so chaotischeren Familienverhältnissen entrinnen können. Rechnen wir noch die wirtschaftlich prekären Lebensverhältnisse hinzu - deren statistische Angaben stark schwanken (10-40%) – so können wir anerkennen, dass für einen vergleichsweise geringen Prozentsatz aller Kinder entweder ein tatsächlicher Nutzen oder zumindest eine tatsächliche existenzielle Notwendigkeit für die Krippe entsteht, wobei es andererseits auch schon Studien gibt, die belegen, dass auch eine gute Fremdbetreuung eben nicht in der Lage ist, defizitäre Familiensituationen zu kompensieren (*E. Rass*), sodass sich letztlich die Frage aufdrängt, für wen oder was eine Krippe überhaupt noch hilfreich sein kann?. Was aber ist vielmehr noch mit der verbleibenden absoluten Mehrheit der Kinder, die bereits zu einem Drittel in Krippen betreut werden?

Was wir deshalb aber entschieden kritisieren:

Den Versuch von Politik und Teilen unserer Gesellschaft, die frühe Fremdbetreuung von Kindern unter drei Jahren generell als wünschenswert und optimal – weil angeblich bildungsfördernd - darzustellen. Dies ist in der Sache falsch und potentiell Kindeswohl gefährdend.

Wer im Übrigen Kinder selbst befragt, erfährt besonders von den Kleinsten, dass sie sich bei Mutter und Vater total glücklich fühlen (80 %), familiäre Unternehmungen genießen (70 %), weniger als die Hälfte aber gerne öffentliche Betreuungseinrichtungen nutzen. "Keine Überraschung eigentlich. Überraschend ist nur, wie konsequent diese Bedürfnisse von den meisten Politikern und Familienexperten ignoriert werden." (vergl. Die *Tabaluga-tivi-Glücksstudie*, Universität Salzburg im Auftrag des ZDF, 15.11.2007 und *R.F. Sieber*) Dies auch deshalb, weil Politik – besonders immer vor Wahlen! - nicht müde wird zu versprechen, mehr auf das Volk zu hören und zu achten! Wenn aber trotz jahrelanger Propaganda nur 1/3 der Kleinkinder in Krippen untergebracht werden, dann spiegelt der politische Willen eben nicht den mehrheitlichen Volkswillen! – (Ja, hier haben wir: "Volk" gesagt [Anm. d. Verf.]).

Überraschend aber das alles auch deshalb, weil unsere europäischen Nachbarn, die wir uns immer wieder als Vorbilder für soziale Leistungen, Bildung und Kinderbetreuung hinstellen, längst mit Sorge die Veränderungen in ihren Gesellschaften beobachten: das Auseinanderfallen der Familienbindungen und der gesellschaftlichen Solidarität, Vereinzelung und Entfremdung in den skandinavischen Ländern (vergl. *Jesper Juul* s.u.) und den Spitzenverbrauch von Psychopharmaka im Mutterland der Krippenbetreuung Frankreich wegen zunehmender Depressionen und anderer seelischer Störungen bei Müttern und Kindern, weshalb dort inzwischen eine starke Gegenbewegung gegen die "Krippenpflicht" eingesetzt hat.(vergl. *M. Moulin*)

Auch wenn wir die Eröffnungen vieler Kinderkrippen vor Ort nicht verhindern konnten, so werden die Verantwortlichen spürbar immer vorsichtiger, weil deutlich geworden ist: da gibt es immer mehr Menschen, die offene Augen und Ohren haben, Missstände in die Öffentlichkeit tragen und Kindeswohlgefährdungen ggf. anklagen werden. Ein erster Erfolg: einigen Krippen mangelt es an Nachfrage und haben deshalb in unterschiedlichem Maße Probleme, ihre Existenz - auch wirtschaftlich - zu rechtfertigen.

Ein Problem übrigens auch für die Kommunen, die so zu Unrecht in eine Zwickmühle geraten: Zuerst mussten sie gemäß der Gesetzgebung 2013 entsprechende Einrichtungen in Relation zur theoretischen Nachfrage vorhalten, mussten jetzt dann aber die dafür gewährten staatlichen Unterstützungen zurückzahlen, wenn die Krippen-Plätze nicht genutzt würden – ein Desaster auch vor dem Hintergrund der bereits erbrachten finanziellen Aufwendungen der Gemeinden und deren verbreitet leeren Kassen!

Einleitung – wie war, wie ist das alles nur möglich?

als am Abend des 9.11.1989 die Teilung unseres Landes zu Ende ging, schien in unserer Phantasie wieder Vieles möglich zu werden. Sicher aber nicht, dass eine auf der Basis damals noch geltender Werte demokratisch gewählte Regierung zum Standard erklären würde, was aus absolut mehrheitlicher Sicht der Bevölkerung ein Relikt eines totalitären

sozialistischen Regimes zum Erreichen frühest-möglicher Indoktrination nebst planwirtschaftlicher Ziele war und ist: die institutionalisierte Fremdbetreuung von Kleinstkindern unter drei Jahren in Kinderkrippen, ...

... um die "Lufthoheit über den Kinderbetten zu erobern" (*Olaf Scholz*, SPD in DIE WELT 10.11.2002). Folgerichtig fordert auch seine Parteikollegin Hannelore Kraft (FAZ 28.4.12), dass alle Kinder in die KITA müssen.

Muss nicht überraschen, dass die gleiche Gesellschaft noch vor der Wiedervereinigung zumindest in den westlichen Bundesländern über Kinderkrippen als eine typisch sozialistische Einrichtung die Nase gerümpft hat? **Ist in Wirklichkeit die BRD der DDR beigetreten?**

„Der Gesellschaft gehört auch das ursprünglichste und fundamentalste Recht der Kindererziehung. Von diesem Standpunkte aus müssen die Ansprüche der Eltern, durch die Hauserziehung in die Seele ihrer Kinder ihre eigene Beschränktheit zu legen, nicht nur abgelehnt, sondern auch ohne Erbarmen ausgelacht werden ... Die gesellschaftliche Erziehung ist daher nicht allein aus pädagogischen Erwägungen notwendig; sie bringt ungeheuer große wirtschaftliche Vorteile. Hunderte, Tausende, Millionen Mütter werden durch die Verwirklichung der gesellschaftlichen Erziehung für die Produktion und für ihre eigene kulturelle Entwicklung frei werden. Sie werden von der geistestötenden Hauswirtschaft und der unendlichen Zahl der kleinlichen Arbeiten, die mit der Hauserziehung der Kinder verbunden ist, befreit“ (*N. Bucharin, Jewgeni Preobraschenski*: ABC des Kommunismus. Populäre Erläuterungen des Programms der kommunistischen Partei Russlands [Bolschewiki]1922)

- kein geringerer als *Michael Gorbatschow* beklagte nach der Wende, dass der Staat, das System sich selbst zerstört habe, indem er die Familie zerstört hat (vergl. *Johannes Pechstein*).

„Um den Menschen neu zu formen, um ihn in deine Gewalt zu bringen, musst Du ihn entkernen, bloßstellen, von anderen isolieren. Auch und gerade von seiner Familie. Erst wenn Du alleine, frierend und wurzellos dastehst, kann Väterchen Staat seine vermeintlich wärmenden Arme um dich legen.“ (*Birgit Kelle*: "Muttertier - eine Ansage" Fontis-Verlag Brunnen Basel 2017)

Angela Merkel antwortete in einem zwanglosen Gespräch einmal auf die Frage, warum sie eigentlich immer so gut gelaunt sei: "vielleicht bin ich so geworden, wie ich bin, weil meine Eltern mich nicht in eine Krippe geschickt haben - das hat mein Vater, der Pastor nicht geduldet"

Schon bei den Ärzten der DDR gab es zu den seelischen und psychosomatischen Erkrankungen bei Kleinkindern die Sammel-Diagnose: "Krippenerziehung" (*H.J. Maaz*), und selbst - Diese Gesellschaft, die heute aber unter der Regierung gerade dieser offenbar von Machtwillen und politischer und wirtschaftlicher Opportunität getriebenen Kanzlerin (vergl. *Volker Schlöndorff*) zwar jedes Spielzeug und jedes Kleidungsstück strengsten Unbedenklichkeitsprüfungen unterzieht, bevor jene in Kontakt mit den eigenen Kindern kommen, verliert dagegen scheinbar aber jede Sensibilität, wenn es um die Frage geht, ob solche Waren andernorts von Kinderhand hergestellt wurden oder aber die Betreuung in einer Kinderkrippe dem eigenen Kind schaden könnte. Mehr noch: wer heute darauf besteht, sein Kind auch gerade in den ersten 3 Lebensjahren selbst erziehen zu wollen, gerät in die Defensive, muss sich fragen lassen, ob er/sie zu faul zum Arbeiten ist oder zu rückständig, dem Kind frühe "Bildungschancen" zu verwehren ...!

„Keiner Frau sollte es erlaubt sein, zuhause ihre Kinder großzuziehen. Frauen sollten diese Wahl nicht haben, denn wenn sie diese Wahl hätten, würden sich zu viele Frauen dafür entscheiden“ (*Simone de Beauvoir*: Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau. Rowohlt. Hamburg 2000)

Und das alles, obwohl auch im 8. *Familienbericht 2012 der Bundesregierung* zu lesen ist: „dass die Berufstätigkeit der Mütter mit negativen Entwicklungsergebnissen des Kindes

zusammenhängt, wenn die Familien nicht in ökonomisch belastenden Situationen sind ... (und) für Kinder aus der Mittel- und Oberschicht bleibt das Bildungsangebot in den Kindertageseinrichtungen hinter der familiären Bildungsanregung zurück“ – getoppt nur noch von der fast schon zynisch zu nennenden Entgegenhaltung des Krippenbefürworters K. Spieß in der FAZ vom 13.9.2010, dass „es zu mehr Ungleichheit kommen würde, wenn gut ausgebildete Mütter mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen“.

Wie kann das alles sein? – Warum gibt eine Gesellschaft, getragen von einer Politik der absolut meisten Parteien, lieber mehrere Milliarden Euro aus, um Krippen-Einrichtungen aufzubauen, deren Unterhalt danach ca. 1.200.- € / Monat und Kind kosten – warum gibt man dieses viele Geld nicht besser gleich den Familien, deren Einkommenssituation dann eine Krippenunterbringung wegen Erwerbstätigkeit beider Eltern gar nicht mehr notwendig machen würde?

Diese Frage werden wir u.v.a zu klären versuchen.

1. (Denk-) Strukturelle Klärung

Die Diskussion über die Einrichtung und Nutzung von Kinderkrippen wurde teilweise sehr persönlich, manchmal sogar feindselig geführt. Das mag daran liegen, dass die eigene Kindheit oder spätere Elternschaft dabei berührt wurde: Es mag zu der Schicksalshaftigkeit unserer menschlichen Existenz gehören, dass wir alle in unserer Kindheit seitens unserer Eltern – aus Unwissenheit, Unfähigkeit und selten absichtlich – auch Unachtsamkeiten, Überforderungen,

mangelnde Einfühlung ... erfahren haben. Dann aber wird, was nicht einfach vergessen oder mühsam verdrängt werden kann, idealisierend verklärt, weil nicht sein kann, was nicht sein darf, doch nicht alles schlecht gewesen sein kann und die eigene Kindheit wenigstens im Nahhinein gerettet werden muss und schließlich – mangels anderer, besserer Modelle und unter dem Druck und Enge des Alltags wird an den eigenen Kindern ebenso unbemerkt, weil zur Tarnung vor uns selbst mit leichten Veränderungen wiederholt, was wir doch nie tun wollten: auch unsere Kinder erfahren von uns ähnliche Härte, mangelnde Empathie und Überforderungen ... und gehen in die Krippe.

Andererseits wurde aber dann auch immer wieder – ganz "rational" - auf das verbrieft - und (leider) an keinerlei Kompetenznachweis gebundene - Grundrecht zur "freien Meinung" und deren Äußerung hingewiesen.

Diese "freie Meinung" – und deren Äußerung - ist immer dann auch - ganz unterschiedlich - unproblematisch, wenn es sich um Fragen des "guten Geschmacks", von Glaubensbekenntnissen oder grundsätzlichen Einstellungen handelt, die allgemein unter den Begriffen "Ideologie und Vorstellung von der Welt" zusammengefasst werden können, sofern dabei nicht Gesetze, vorgeschriebene Regeln und Werte unserer kulturellen Gemeinschaft verletzt werden, die für unser Zusammenleben essenziell sind. Und auch Glaubensbekenntnisse - vorzugsweise beschränkt auf das "Credo" nach der Predigt - müssen sich allenfalls einer theologischen Diskussion stellen können.

„wo man nicht denkt, da kann auch keine Meinung entstehen!“ (Zitat: nicht erinnerte Quelle)

Mehrheitsmeinungen ändern zwar keine Fakten aber deren gesellschaftliche Wahrnehmung, und Abweichungen bewirken zwar keine rechtlichen Sanktionen, aber gesellschaftliche: moralische Verurteilung, gesellschaftliche Ächtung, üble Nachrede, Diffamierung, Lächerlich-Machen, Verleumdung, Mobbing.

Dagegen stände „Wissenschaft als das organisierte Töten von Vorurteilen“, wengleich „das seriös Erkannte nicht immer das politisch“ und ideologisch oder wirtschaftlich „gewünschte ist“

(E. Bucher: Der Untergang der Fakten, DIE ZEIT / CAMPUS: 13.11.16)

Bedenklich wird es bei der "freien Meinungsäußerung" von Ideologien, besonders dann, wenn sie gepaart mit politischer oder wirtschaftlicher Macht ihre womöglich noch totalitäre Verwirklichung erzwingen. Erschreckende Beispiele kennen wir alle aus nationalsozialistischer oder kommunistischer Vergangenheit aber auch aus noch ganz aktuellem einseitigen neoliberalen und kapitalistischen Denk- und Staatssystemen.

Aktuell könnte auch das von keinerlei Wissenschaft getragene, dafür aber mit allen politischen Mitteln nach Durchsetzung trachtende gender-Mainstreaming (siehe Planungen zum Sexualekundeunterricht bereits im vorschulischen Unterricht) diese gefährliche Reihe fortsetzen. Ging es dort ursprünglich um berechnete Interessen der "Gleichberechtigung", zumindest der Vermeidung von Diskriminierung, sind mittlerweile aber alle Bereiche von (Werte-) Normen des menschlichen Miteinanders überflutet und infrage gestellt, was berechnete Sorgen auch bei jenen erzeugt, die nicht gerade einem extrem konservativen oder fundamentalistischen Lager angehören.

Bezogen aber auf die Fragestellung zur Kinderkrippe - und damit zu jenem Themenkomplex, der tradierte und konservative Vorstellungen von persönlicher Lebensplanung, Familie, Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern betrifft, erscheint uns die "Freiheit der Meinung" und insbesondere deren Umsetzung dann ein fragwürdiges Recht, wenn sie jene verbindlichen Werteordnungen, die bisher geeignet waren, die körperliche, geistige und seelische Gesundheit des Einzelnen wie der Gemeinschaft zu gewährleisten und deren Zukunft zu sichern, nicht nur infrage stellt, sondern im Diktat der Umsetzung auch zerstört und einseitig jene Familien unterstützt, die ihre Kinder in Krippen betreuen lassen wollen im Vergleich zu einer eher bescheidenen und umstrittenen Unterstützung durch ein Betreuungsgeld.

Einerseits endet bekanntlich die Freiheit und Selbstbestimmung des Einzelnen am Recht auf Unversehrtheit des anderen - insbesondere der Kinder – andererseits wird gerade die Selbstbestimmung ausgehöhlt, wenn Förderungen einseitig vorgenommen werden.

Völlig außer Kraft gesetzt aber sind das Prinzip der "freien Meinung" und deren Durchsetzung dann, wenn dieses in Widerspruch gerät zu wissenschaftlichen Erkenntnissen. Letztere sind dezidiert nicht Gegenstände "freier Meinung", will man nicht unser komplettes Bildungssystem und alle Aufwendungen dafür ad absurdum führen. Wissenschaftliche Erkenntnisse kann man nur dann infrage stellen, wenn sich nachweisen lässt, dass sie nicht auf der Basis unabhängiger Forschung - ohne Interessenkonflikte der Untersuchenden also - entstanden sind, dass sich im Design solcher Studien methodische Fehler eingeschlichen haben, Ergebnisse verfälscht oder unzutreffend diskutiert worden sind oder wenn mehrere Studien zur gleichen Fragestellung zwar "sauber" durchgeführt worden sind aber selbst in den Kernaussagen zu signifikant unterschiedlichen Ergebnissen geführt haben. Können alle diese Fehlerquellen nicht nachgewiesen werden, so sind sie in allen Lebensbereichen sinnvollerweise zu berücksichtigen, auch wenn so manches Mal beliebt, weil das Gefühl von Sicherheit stiftende Vorurteile schmerzlich zerstört werden - Wissenschaft schadet dem Aberglauben!

Vernachlässigen dann aber sogar demokratisch gewählte Entscheidungs- und damit auch Verantwortungsträger wissenschaftliche Erkenntnisse zum gesundheitlichen Nachteil gerade auch von noch wehrlosen dem Schutz empfohlenen Kindern, so stellt dies in der Auswirkung eine kriminelle Handlung dar, weil sie dem Straftatbestand von Misshandlungen und Missbrauch gleichkommt, auch wenn es in unserem Strafrecht weder den Begriff von Seelenverletzung gibt, noch dessen Ahndung gegenüber immunitätsgeschützten politischen Personen.

2. Inhaltliche Klärung

Worüber also genau haben wir in den letzten Jahrzehnten Wissen geschaffen zur Klärung der Frage: wie gelingt gesunde Entwicklung eines Babys und Kleinkindes unter drei Jahren - was ist förderlich und was ist schädlich? – und weiter müssen wir inzwischen fragen: was beeinträchtigt auch danach die gesunde seelische Entwicklung unserer Kinder und Jugendlichen, und warum / von welchen Kräften wird das zugelassen?

Dabei sei vorweggenommen: immer handelt es sich um eine ganze Reihe förderlicher oder schädlicher Faktoren, von Erbanlagen (Temperament, Extroversion, Verletzlichkeit) und deren notwendiger Aktivierung schon während der Schwangerschaft und später durch die Außenwelt (epigenetische Faktoren) bis hin zu gesellschaftlichen Rahmenbedingungen schlägt sich ein weiter Bogen. Wie wir aber nachfolgend sehen werden, kommt der unmittelbaren Beziehung der Mutter zu ihrem Kind, danach des Vaters und des ganzen familiären Umfelds und später von Kindergarten und Schule hier eine ganz besonders wichtige Rolle zu. Es ist eben nicht unwichtig, wer für ein Kind da ist! (Moll G.)

„Wer in Kinderkrippen die morgendlichen Abschiedsszenen und Anklammerungsgesten des Kindes, das sich noch nicht trennen möchte, beobachtet, die oft auf eilige Eltern und überbeschäftigte Erzieherinnen treffen, oder wer die in sich zurückgezogenen Kleinkinder sieht, die sich tagsüber häufig selbst stimulieren – manche sogar selbst verletzen - oder beruhigen müssen, wird bemerken, dass hier etwas psychisch Gefährliches vor sich geht, oder er muss, um nicht mitzuleiden, seine Wahrnehmung abschalten. Genau das tun viele Krippenkinder. Sie funktionieren und lernen, ihre Gefühle zu unterdrücken, um sich dem kollektiven Gruppenleben anzupassen“ (Scheerer A.K., Rass E.).

Und weiter schreibt sie: „es sind die Verleugnung, die Bagatellisierung und Nicht-wahrnehmung von Trennungsschmerz und Verlustangst“ seitens der Eltern und Erzieherinnen, „die Krippenbetreuung zu einem psychisch riskanten Unternehmen für die Betroffenen und für die Gesellschaft insgesamt machen“.

Für viele Erzieherinnen ist in diesem Zusammenhang die Art, wie manche Eltern Prioritäten setzen, schwer nachvollziehbar: die reden sich die Sache schön - die wollen gar nicht so genau wissen, wie es ihrem Kind wirklich bei uns geht - sie geben implizit oder explizit zu verstehen, sie hätten Wichtigeres zu tun, als sich um ihr Kind zu kümmern!“ (Rainer Stadler s.o.)

Verwunderlich? Nein! Schließlich haben Politik und viele Experten den Eltern in den vergangenen 10 Jahren eingeredet, dass ihre Kinder in der "KITA" besser aufgehoben seien als zuhause. Wer wirklich mit dem Herzen dabei sei,- so sagen viele Erzieherinnen - kann die sozialen, emotionalen Defizite der Kinder, die zu früh fremdbetreut werden, nicht übersehen.

Auch die *NICHD-Studie* bestätigt das: Mütter sind weniger sensibel im Umgang mit ihrem Kind, die Harmonie der Mutter-Kind-Interaktion nimmt in dem Maß ab, wie das Kind außerhalb der Familie betreut wird (vergl. *Hanne K. Götze*)

„Für die seelische und körperliche Entwicklung ist es ... natürlich ein erheblicher Unterschied, ob ein Kind mit acht Wochen noch weit vor der Möglichkeit der differenzierten Affektwahrnehmung oder mit zwei Jahren, wenn es schon "nein" sagen und Sätze verstehen kann, in die Krippe kommt und funktionieren muss, denn es wird geflissentlich dabei übersehen, dass unsere Kinder heute eine Art extrauterine Frühgeburt sind (*E. Rass*) . vor 300 000 Jahren betrug die Tragezeit 21 Monate!

"Funktionieren" im Kleinkindalter heißt, dass es bei Trennung von den Eltern nicht mehr weinen soll, dass es bei Einsamkeit lieber still als laut werden, dass es sich schnell beruhigen lassen soll. Diese "guten" Krippenkinder sind aber oftmals auch die psychisch Überforderten, sie haben noch keine Ausdrucksmöglichkeit für ihren Kummer oder Stress gefunden ... Kinder sind erst ab etwa dem 3. Geb.Tg. zu Empathie mit anderen Kindern und folglich auch erst dann zu freiwilligem Verzicht und zum längeren Warten fähig. Vorher befinden sie sich im vorempathischen Stadium der Affektansteckung. Auch deshalb ist es für den Krippenbetrieb so wichtig, dass die Kinder nicht mehr weinen.“ (*Scheerer A.K.*)

„Zu den großen Irrtümern unserer optimierten Gesellschaft zählt die Ansicht, es komme nicht darauf an, wie viel Zeit Kinder mit ihren Eltern verbringen - lieber 2 Stunden "Quality-Time" am Abend mit zufriedenen Eltern als den ganzen Tag mit einer frustrierten "Glücken-Mutter" - dabei wird übersehen, dass in den meisten Familien dies nur zu vermehrtem Druck, Anspannung und Streit führt" und die Familien eher voneinander entfernt“ (vergl. *Claudia Voigt* und *Susanne Garsoffsky, Britta Sembach*)
Es zählt eben nicht nur die Qualität sondern auch die Quantität – Kinder brauchen Zeit, um ihre wichtigen Beziehungsrituale immer und immer wieder einzuüben.

„Zu glauben, man könne Mutter sein, ohne körperlich und emotional anwesend zu sein, kommt einer Mystifizierung der biologischen Mutterschaft gleich. "Mutter" zu sein bedeutet, viel Zeit mit dem Kind zu verbringen, seine Bedürfnisse wahrzunehmen und zu befriedigen, Mutter = Entgiftungszentrale (*E.Rass*)... Das ist anstrengend, manchmal langweilig und erfordert auch Verzicht und Selbstverleugnung ... die "mütterliche" Zeit ... besteht aus Wiederholungen und rhythmischer Erwartungserfüllung. Daher wirkt sie im Vergleich zur beruflichen Arbeitszeit, die aus Zeitpunkten und Zielen besteht, wie Zeit im Stillstand. Natürlich macht das die beruflich engagierte Mutter nervös, aber das vorübergehende Leben in diesem Kreisverkehr von Mutter, Vater, Kind ist für die Etablierung des kindlichen Ewigkeitsgefühls und seines Selbstwirksamkeitserlebens unverzichtbar. Ohne die Erfahrung von Omnipotenz und Selbstwirksamkeit in der ersten Lebenszeit ("Mein Wunsch und mein Schreien bewirken, dass Mutter oder Vater auftauchen und das, was ich schon kenne und erwarte, erfüllen") drohen Depressionen, schon heute die "seelische Volkskrankheit Nummer eins", oder trotzig-wütende Entgleisungen“ (vergl. *Scheerer A.K.*)

Und „wie tragfähig ist die Bindung (in der Krippen-Gruppe [*Anm. d. Verf.*]) überhaupt, wenn sie nach relativ kurzer Zeit wieder abgebrochen wird, weil das Kind in eine andere Gruppe, eine andere Einrichtung oder in die Schule wechselt“ (*Rainer Stadler s.d.*) Oder umgekehrt die Beziehungen zur Betreuungsperson dem Schichtwechsel von Teilzeitkräften zum Opfer fällt oder - entsprechend dem üblichen Personalschlüssel von 1:6 oder 1:7 statt maximal 1:3 (vergl. - *Christine Brinck*), auf dem tröstenden Schoß einer Erzieherin eben nun einmal immer nur 1 Kind Platz hat? - liegt es vielleicht daran, dass die Natur in der ihr eigenen Weisheit selbst Zwillinge schon zur Ausnahme werden lässt?

„Eltern sind und bleiben unersetzlich für ihre Kinder. Sie sind die einzigen Menschen, die von der Natur mit der Fähigkeit ausgestattet wurden (Bindungshormon: Oxytocin – die meisten Eltern halten unter dessen Einfluss ihr Baby für das Schönste! ([*Anm. d. Verf.*]), ihr Kind ohne Wenn und Aber zu lieben. Das ist der fundamentale Unterschied zu jeder noch so qualitativ hochwertigen Betreuung oder Förderung. Diese einmalige Beziehung lässt sich nicht auslagern. Sie muss immer wieder erneuert werden und das braucht Zeit. Eltern sollten

sich diese Aufgabe nicht leichtfertig abnehmen lassen. Und wenn sie sich dennoch dazu entschließen (müssen - [Anm. d. Verf.]), sollten Sie zumindest die Risiken kennen.“ (vergl. *Rainer Stadler* s.o.)

„Was würde wohl passieren wenn die Leiterin einer Kinderkrippe den Eltern wahrheitsgemäß sagen würde: "Ich möchte Sie darauf hinweisen, dass viele Kinder den Aufenthalt hier als stressig empfinden (überdurchschnittliche Stress Hormon (Cortisol-) Konzentrationen im Blut sind unabhängig von der Betreuungs-Qualität nachgewiesen – (vergl. *Britta vom Lehn, Harriet Vermeer et al.*, und *Rainer Böhm, Eva Rass*), bei manchen Kindern wird dieser Stress durch Trennung aber auch durch die Gruppe selbst (*E: Rass*) auch chronisch, was natürlich nicht der optimale Start ins Leben ist, weil mögliche Auswirkungen auch später nicht reversibel sind. Außerdem sind unsere Kinder ein bisschen aggressiver und widerspenstiger als andere (vergl. *Jay Belsky* und *Michael Baker et al.*). Entsprechende Verhaltensauffälligkeiten lassen sich auch später nachweisen (*NICHD- Studie*) Natürlich wird sich ihr Kind bei uns auch öfters mit Krankheiten anstecken als zuhause - eine Krippe ist nun mal eine Bakterienschleuder (vergl. *Hanne K. Götze*). Dafür wird ihr Kind sehr viele neue Kinder kennen lernen, seine kognitiven und sprachlichen Fähigkeiten werden sich schnell(er) entwickeln, was aber nur ein vorübergehender Vorsprung ist, und ihr Kind wird, wenn alles glatt läuft, gute Beziehungen zu unseren Erziehern aufbauen. Gut, das heißt eventuell, dass die Bindung zwischen ihnen und ihrem Kind darunter leidet, aber keine Angst, so schlimm wird es schon nicht kommen!?,“ (*Rainer Stadler*) Natürlich würden die meisten Eltern wegen Kindeswohlgefährdung auf die Barrikaden gehen, nur werden sie diesen Vortrag nicht hören, obwohl er wissenschaftlichen Erkenntnissen entspricht! Einmal deshalb nicht, weil die Erzieherin weder ihre Loyalitätspflicht verletzen noch ihren Arbeitsplatz gefährden will, aber auch deshalb nicht, weil die wenigsten Eltern danach fragen werden“.

So gesehen ist „es ist alarmierend, dass Millionen von Kindern im Alter von acht Wochen bis 36 Monaten in Krippen betreut werden, deren personelle Ausstattung und Ausbildung bei weitem nicht ausreichen, um ihnen die nötige zeitliche und emotionale Aufmerksamkeit zu bieten“ (*Scheerer A.K.*).

2.1. Bindungsforschung ...

Im Gegensatz zu allen Ideologien der letzten beiden Jahrhunderte, die den Menschen als Einzelkämpfer darstellen wollten in einem "survival of the fittest", "wusste" die "Natur" um unser absolutes Ausgeliefert-sein in den ersten Lebensmonaten und Jahren, und auch um die spätere Notwendigkeit der gedanklichen, emotionalen und handelnden Kooperation von Menschen, die aufgrund ihrer relativen Instinktunsicherheit als Einzelwesen mit ganz unterschiedlichen individuellen Anlagen und Fähigkeiten niemals erreichen könnten, wozu sie als soziale Wesen fähig sind. Die Gruppe ist immer kompetenter und bringt bessere Ergebnisse als die Summe der Einzelnen. ...

... Dem entspricht die Erfahrung, dass die meisten Kinder glücklicherweise geeignete Bezugspersonen haben, mit normal entwickelten Fähigkeiten, mit Liebe, Sensibilität und Wärme auf den Säugling einzugehen. Eltern, die selbst in ihrem Inneren die Repräsentation einer sicher organisierten Bindung tragen, begegnen Kindern mit besonderer Feinfühligkeit, indem sie die Verhaltensweise des Säuglings wahrnehmen, dessen Äußerungen zutreffend interpretieren und prompt und angemessen darauf reagieren, ohne dabei die Grenzen zwischen Feinfühligkeit und Überbehütung zu überschreiten. Säuglinge lernen dabei im Kontakt zu ihrer Mutter in einer Art gegenseitigem Imitationsspiel. Dabei ahmt die Bezugsperson das Verhalten des Säuglings nicht 1:1 nach, sondern in einer erweiterten, um zusätzliche Elemente angereicherten Form. Dieser Vorgang wird als "Markierung" bezeichnet. Der Säugling erhält so, ohne dies schon bewusst wahrnehmen zu können, Zeichen dafür, dass er und sein Verhalten erkannt wurde, was ihn wiederum zu weiteren Resonanzaktionen stimuliert. Dies ist der Grundstein für das, was man als "emotionale

Intelligenz" bezeichnen kann und auch der Grundstein dafür, sich in dieser Welt willkommen zu fühlen.

Dies alles entspricht dessen unbewusstem und angeborenem Bedürfnis nach Sicherheit spendender Bindung gegenüber allen Zuständen äußerer oder innerer Gefahr.

Frau *Dr. Dorothea Böhm* aus Bielefeld, neurobiologisch ausgerichtete Ärztin, AD(H)S-, Triple-P- und SAFE-Trainerin sowie Pädagogen- und Elternberaterin und auch selbst Mutter dreier Kinder machte in ihrem Vortrag am 16.2.16 in Fischen / Allgäu dazu die besondere Stellung des Menschen in der Evolution – in der "evolutionären Lücke" - deutlich: wie alle "Säugetiere und Primaten" sind unsere Nachkommen vom ersten Lebenstag an auf den nahen körperlichen Kontakt einer beständigen Bezugsperson, als "Einlinge" auf das Getragen- ("Traglinge"), Gestillt-, ja sogar auf das im Arm - idealer Weise und von der Biologie vorgegeben - der Mutter - schlafen dürfen angewiesen ("co-sleeping"). Sie brauchen die feinfühlig liebevolle Zuwendung idealer Weise einer 1:1- Beziehung. U3-Kinder müssen die Möglichkeit haben, wenn sie sich bedroht fühlen oder Trost brauchen unmittelbar ihre primäre Bezugsperson erreichen zu können.

Neben dem Basisbedürfnis nach Nahrung und Wärme ist dieser emotionale Faktor – so *Böhm* - in der Bedürfnispyramide derart fundamental, dass alle späteren sozialen Kontakte nur dann befriedigend aufgebaut werden können, wenn diese Basis stimmt.

Auch Erfahrungen im sozialen Umfeld - Bildung im weitesten Sinne - sind nur möglich, wenn durch eine sichere Bindung grundlegende Angstfreiheit gewährleistet ist. Diese Vorgänge sind direkt geknüpft an die Entwicklung des kindlichen Gehirns, welches sich beim Embryo noch vor allen anderen Organen auszubilden beginnt und über das gesamte Leben hindurch wandlungsfähig bleibt.

Besonders im Frontalhirn liegen jene Zentren, die über so wichtige Eigenschaften wie Vernunft und Verstehen aber auch intuitives Verhalten, planen und organisieren, Aufmerksamkeit und Konzentration, Sinnesreize filtern und Gefühle angemessen verarbeiten, aber auch Gelassenheit, Zuversicht, Selbstgewissheit, Einfühlungsvermögen in andere und Teamfähigkeit - die so genannten "soft skills" - entscheiden. Chronische Stressbelastung ist für dieses Zentrum ein wesentlicher negativer Faktor, da das Stresshormon Cortisol bleibende Schäden in den entsprechend zuständigen Hirnarealen setzt.

Neben Erbanlagen haben die ersten drei Lebensjahre für die so genannte automatische Selbstregulation (ASR) in diesen wichtigen Zentren ebenso viel Bedeutung, wie das ganze restliche Leben und ist kraft-und Energiespender für die Bewältigung des Alltags.

Ohne eine gute ASR wird jede Lebensaufgabe beschwerlich. Wer - so *Böhm* - als Kind neben guten genetischen Anlagen in einem familiären Kreis der Sicherheit aufgewachsen ist, aus dem heraus er/sie die Welt erforschen und bei Misslingen Schutz erfahren konnte, wird später entspannt, freundlich, zuversichtlich und gelassen, einfühlsam und teamfähig sein und bei Stressbelastungen nach kurzer Aufregung wieder in einen Ruhezustand zurückgelangen können. Menschen mit einer geschwächten Selbstregulation geraten dagegen schneller in Stress, sind chronisch angespannt, reizbar, wenig Team fähig, wenig emphatisch und kompromissbereit und insgesamt pessimistisch. Sie zeigen schon als Kinder Verhaltensauffälligkeiten, Lernschwierigkeiten und als Erwachsene eine große Zahl chronischer psychosomatischer Erkrankungen und eine reduzierte Lebenserwartung.

Meistens sind es die Eltern, und insbesondere die Mutter, die von Natur aus durch Oxytocin, einer Substanz, die im Zusammenhang mit dem Geburts- Erlebnis und dem Stillen von der Hirnanhangsdrüse ausgeschüttet wird und die Bindungsfähigkeit erhöht, "gedopt" und für diese wichtigen Aufgaben besonders ausgestattet ist. Dieses Bindungshormon verstärkt zum Beispiel die emotionale Bindung zwischen Mutter und Kind - im späteren Leben auch die Beziehung zwischen Sexualpartnern, weshalb es auch als "Kuschelhormon" oder "Treuehormon" bezeichnet wird. Die hohen Oxytocinspiegel beim Stillen beruhigen die Mutter und senken bei ihr den Spiegel des Stresshormons Cortisol. Auch der Säugling schüttet nach dem Stillen das Hormon aus, er wird ruhig und zufrieden. Diese emotionale

Wirkung verstärkt die emotionale Bindung der Mutter an das Kind. Bei anderen Ersatz-Bezugspersonen lässt sich die Ausschüttung dieses Hormons zwar auch, aber in wesentlich geringerem Maße nachweisen, sie müssen dementsprechend eine längere Zeit und dauerhaft zur Verfügung stehen, damit sie zu dem Kind eine Bindung aufbauen können.

„Es heißt ja nicht umsonst Muttersprache und nicht Kita-Sprache, weil offenbar, seit wir zurück denken können in unserem kollektiven Gedächtnis, Kinder von ihren Müttern das Sprechen beigebracht bekamen. Und nein, das ist nicht ersetzbar oder austauschbar. Nicht durch die Sabine in der Kita, nicht durch ein Sprachprogramm ... alle die politischen Sprechblasen wie "individuelle Förderung" oder auch ganz hoch im Kurs "kein Kind zurücklassen" verblassen angesichts einer Mutter, die mit ihrem Kind kommuniziert. Denn nur dort entsteht das, was es braucht, damit ein Kind lernt: Bindung. Ein Resonanzraum ... spricht ein fremder mit dem Kind, regt das sei Sprachzentrum an. Spricht die Mutter mit dem Kind, tanzen die Synapsen ... und jetzt versuchen sie all das mal in einer Kita-Gruppe mit 24 Kindern und zwei Erzieherinnen ... (Birgit Kelle: "Muttertier - eine Ansage")

Systematisch erforscht wurde das Beziehungsgeschehen zwischen Mutter und Kind bereits 1940 von *John Bowlby*. So konnten im hormongesteuerten äußerst feinfühligem Zusammenspiel ("rhythm-time-matching") in der gegenseitigen Spiegelung, im Ausmaß, Dauer und Pausen im Blickkontakt, Lächeln, Bewegungen, Stimmmodulation zwischen seelisch und körperlich gesunder Mutter und Kind jene Grundlagen festgestellt werden, die in unterschiedlichen Bindungsqualitäten zum Ausdruck kommt: Bei 50 % bis 60 % aller Kinder entsteht hier eine sichere Bindung, 30 % bis 40 % sind unsicher-vermeidend, 10 % bis 20 % unsicher-ambivalent gebunden, in glücklicherweise wenigen Fällen kommt es bei explizit schädigenden Einflüssen zu einer desorganisierten Bindung.

Sicher gebundene Kinder - diejenigen mit einem hohen Maß an Urvertrauen also - zeigen im Trennungsversuch ein deutliches Bindungsverhalten: Sie rufen nach der Mutter, laufen ihr nach, suchen längere Zeit nach ihr, weinen und sind gestresst, zeigen bei der Rückkehr der Mutter aber ebenso deutlich ihre Freude, laufen ihr mit ausgestreckten Armen entgegen, suchen nach Trost und Körperkontakt, beruhigen sich dann nach kurzer Zeit und nehmen ihr vorheriges Spielen wieder auf.

Unsicher-vermeidend gebundene Kinder zeigen kein deutliches Bindungsverhalten, zeigen wenig Protest bei Trennung, suchen allenfalls mit den Augen nach der Mutter und setzen ihr Spiel mit verminderter Neugier und Ausdauer fort. Bei der Rückkehr der Mutter suchen sie weder nach Trost noch nach Körperkontakt und lassen eher Ablehnung der Mutter gegenüber erkennen.

Bei unsicher-ambivalent gebundenen Kindern lässt sich der größte Stress und heftiges Weinen feststellen, eine Beruhigung nach Rückkehr der Mutter ist kaum möglich, es dauert lange bis sich wieder ein emotional stabiler Zustand einstellt und das Spielen wieder aufgenommen wird. Eine deutliche Ambivalenz zeigt sich zwischen dem Wunsch nach Körperkontakt und Nähe gleichzeitig aber einem aggressiven Verhalten gegenüber der Mutter.

Desorganisiert-gebundene Kinder - meist aus Risikogruppen - laufen der Mutter bei Rückkehr entgegen, stoppen auf halbem Weg, erstarren scheinbar und "frieren" die Bewegung ein, drehen um, laufen weg.

Es mag dann nicht verwunderlich erscheinen, dass die beschriebenen unterschiedlichen Verhaltensweisen im späteren Leben im Kontakt mit anderen Menschen immer wieder ihre Entsprechung finden. Je sicherer, weil ungestörter also die Bindung zwischen Mutter und Kind war, umso angemessener ist im späteren Leben das Miteinander mit anderen im Geben und Nehmen, in gegenseitiger Wertschätzung, Einfühlung, Aufrichtigkeit ... letztlich in allen sozialen Interaktionen.

Wurden die frühen Bedürfnisse nach Bindung, Sicherheit und Zuwendung missachtet oder zu wenig befriedigt, wie dies bei allen Formen zu früher beziehungsweise zu häufiger oder zu langer Trennung von der Mutter der Fall ist, ziehen sie "frühe Störungen", Verlassenheitsängste und Verlustängste nach sich, in deren Spiegel die Welt als unzuverlässig, versagend und bedrohlich erlebt wird, was beantwortet wird mit einer oberflächlich abgekapselten Emotionalität - einer eben nur scheinbaren Anpassungsfähigkeit bei jedoch emotionaler Abschottung. Es bildet sich eine Ich-Schwäche heraus, mithin ein Versagen der Abgrenzungsmöglichkeit zwischen Ich und anderen, innen und außen, Wunsch und Wirklichkeit, Denken und Handeln, was zu unrealistischem Denken und infantilen Allmachtsphantasien oder Versorgungswünschen führt. In den sozialen Beziehungen wechseln Anklammerungsbedürfnis und aggressive Abgrenzung einander ab, es zeigen sich Persönlichkeitsstörungen, emotionaler Rückzug auf sich selbst (Narzissmus) und soziale Isolierungen verbunden mit Gefühlen von Unsicherheit, Misstrauen, Leere und Wertlosigkeit.

2.2. ... und die Vorgänge im Gehirn ...

An dieser Stelle müssen wir noch einmal auf das "Schicksal" des schon erwähnten Bindungshormons Oxytocin zurückkommen, nachdem es bei Mutter und Kind "ausgeschüttet" worden ist - was bewirkt das im Gehirn jedes Menschen - besonders eines Kleinkindes - sonst noch? – Besonders, wenn wir daran denken, dass es schon im Mutterleib beginnend um jene Hirnzentren geht, die unser Gefühlsleben bestimmen und speichern (das limbische System) weit vor der Entwicklung der Großhirnrinde mit ihren bewussten und kognitiven Vorgängen, und dass selbst die Gestimmtheit der Mutter epigenetisch an das Kind weitergegeben wird (vergl. *Strüber N.*)

Und um es klar auf den Punkt zu bringen: In den ersten 3-4 Lebensjahren bilden sich in diesen Gehirnzentren des Kindes u.a. so wichtige Funktionen wie Stressregulation, Impulshemmungs- und Selbstberuhigungsfähigkeit, Empathie und Beziehungsverhalten – alles Vorgänge, die zu keinem – auch nicht zu einem späteren Zeitpunkt! – bewusstseinsfähig und erinnerbar und deshalb auch nicht durch Erziehung wesentlich beeinflussbar oder – weil präverbal (vorsprachlich) entstanden und deshalb auch später kaum in Worte zu fassen - sogar durch Psychotherapie nur schwer heilbar sind! Kommt es bei der Ausbildung dieser Zentren des limbischen Systems zu Störungen, ist auch jede spätere Gehirnentwicklung beeinträchtigt und auch die Funktion der bewusstseinsfähigen Zentren der Großhirnrinde gestört (vergl. *Gerhard Roth*).

Oxytocin bildet also dort zusammen mit anderen körpereigenen Botenstoffen (Dopamin, endogene, sprich: vom Körper erzeugte Opioide) das im Mittelhirn gelegene - und deshalb unbewusste – genetisch vorbestimmte Motivationssystem. Es sorgt dafür, dass Menschen im äußeren Verhalten immer wieder nach Wohlfühl-Situationen (für sich selbst und für andere!) suchen, die ihrerseits wieder für eine erneute Ausschüttung dieser Botenstoffe sorgen ... ein regelrechter Wohlgefühlkreislauf also, der viel Zuwendung, Zeit und eine ungestörte 1:1-Beziehung in der Mutter-Kind-Dyade (M.-K.-Beziehung) benötigt, dafür aber der beste Garant dafür ist, dass Menschen später in der Lage sind auch bei hohen Anforderungen innere Selbstberuhigung als Stressschutz aufzubauen (*Strüber N.*). Defizite bei der Hirnentwicklung in frühester Kindheit lassen sich eben später dann nicht wegpädagogisieren (*Moll G.*) - umgekehrt erklärt sich so, dass der Versuch, Säuglinge und Kleinkinder rein verstandesgemäß und emotionslos zu erziehen, in verheerender Weise die Fähigkeit des Kindes zerstören, mit anderen Menschen in emotionalen Kontakt kommen zu können und sich mit ihnen verbunden zu fühlen. Entsprechende Defizite werden im späteren Leben versucht, durch hoch komplexe analytische Intelligenz zu kompensieren oder münden ein in Autismus, Narzissmus oder schizoide, manchmal sogar psychopathischer Persönlichkeitsstörung.

Im Gehirn selbst dämpfen die genannten Botenstoffe (zusammen mit dem Botenstoff: Serotonin) das Stress-, Angst- und Schmerzzentrum und sorgen so für körperliche, geistige und seelische Gesundheit und Energie. (vergl. *Bock J. et al*) Indem sie auch einen epigenetischen Fingerabdruck hinterlassen - also auf biochemischem Weg die Funktion unserer Gene beeinflussen, sie an- oder abschalten, schaffen sie sogar letztlich auch eine Weitergabe-Möglichkeit von erworbenen Eigenschaften an die nächste Generation. (vergl. *Spork und Meany*)

Auch lässt sich beobachten, wie gerade bei Babys und Kleinkindern unter dem Einfluss eines solchen Wohlfühlzirkels besonders schnell und zahlreich Nervenzellen, deren Verbindung untereinander und letztlich die Entstehung der verschiedenen Hirnzentren und deren Verknüpfung voranschreiten. (vergl. *Luby J.*)

In dieser Zeit bilden sich auch die Spiegelneurone (vergl. *J. Bauer*) aus, jene Zellsysteme im Gehirn, die uns ein Leben lang befähigen, uns in andere einfühlen zu können - oder eben nicht. Denn zuerst muss sich das emotionale Gedächtnis und soziale Kompetenz entwickeln, erst später das Langzeitgedächtnis (Bildung). Auch hier ist die Mutter als Hauptbezugsperson in besonderem Maße gefordert. (vergl. *Moll G.*)

Besonders im Bereich des Frontalhirns bilden sich Schutzmechanismen gegen Stress, was im Ergebnis auch zu einer besseren gedanklichen (→ Frontalhirn) wie gefühlsmäßigen (→ limbisches System) Stressbewältigung führt. So reagieren auch Kinder von feinfühligem Müttern weniger ängstlich, sind weniger aggressiv und kommunizieren differenzierter. (vergl. *Dawirs R.*). Die Qualität der frühen Mutter-Kind-Bindung prägt sogar spätere Freundschaften (*McElwain N.L. et al*)

Kinder dagegen, die von Geburt an bei ihren Eltern aufgewachsen sind, zeigen beim Spielen mit den Eltern einen messbaren Oxytocinanstieg, der bei Kindern, die das erste Lebensjahr in Fremdbetreuung verbracht hatten im Spiel mit ihren Ersatzmüttern hoch signifikant vermindert ausfiel, obgleich diese Ersatzpersonen in gleicher Weise liebevoll mit den Kindern umgingen.

Letztendlich gilt für das ganze Leben: Gute Eltern sind die beste Burn-out-Prophylaxe (*Nina Poelchau* im Interview mit der *Neurobiologin Nicole Strüber*), und Verluste und Bindungsprobleme in der Kindheit erhöhen ein späteres Burnout-Risiko (vergl. *Söllner W.*)

Was also geschieht bei fehlenden positiven Oxytocin-gesteuerten sozialen Interaktionen, beziehungsweise dann, wenn diese öfter und länger unterbrochen werden - was passiert bei solchem Stress, wie er bei Babys und Kleinkindern zum Beispiel bei Krankheit, Trennung, Verlust und zwischenmenschlichen Konflikten aktiviert wird? - Genau das Gegenteil! Untersuchungen zeigen, dass es dann zu einem Hochfahren des Stress-, Angst- und Schmerzzentrums kommt. Und es bleibt nicht dabei, dass letztlich das Motivationssystem zusammenbricht und durch eine reduzierte Ausschüttung von Wachstumshormonen die Hirnreifung verzögert wird. Bezogen auf die Emotionalität kommt es zu einer regelrechten Anästhetisierung der Gefühle (vergl. *Stellungnahme der DPV*)

2.3. ... und wie sich das auswirkt

belastende Kindheitserfahrungen wie Misshandlungen, Missbrauch, Vernachlässigung, prekäre bis hin zu kriminellen Verhältnissen im Elternhaus, das alles ist als Psycho-Stress bekannt und längst im Fokus gesellschaftlicher Bemühungen um Abhilfe.

Ein weiterer Punkt aber, die stundenlange unfreiwillige Trennung von der primären Bezugsperson wird – so *Böhm* - nicht nur billigend in Kauf genommen, um "Fossil-feministische" Ideologien und Interessen der Wirtschaft zu bedienen, sondern sogar per Gesetz gefördert, obwohl zahlreiche wissenschaftliche Studien die Schädlichkeit zu früher und zu langer Fremdunterbringung von U3- Kindern in Krippen längst bewiesen haben. Die von Ökonomieseite bejubelte U3-Betreuung ist jedoch – so *Böhm* - ebenfalls reale Kindesmisshandlung!

Wenn Mama oder Papa trotz des verzweifelten Appellweins ihres Kinds fortgehen, hört es nach kurzer Zeit auf zu weinen. Die Eltern werden mit diesem Umstand später beschwichtigt. Die betreffenden Kinder haben sich jedoch mitnichten "beruhigt", sie folgen einem uralten genetischen Programm, in der Schutzlosigkeit des Verlassen-Seins nur ja keine Beutegreifer durch Geräusche auf sich aufmerksam zu machen. Deswegen sind sie still und buchstäblich erstarrt vor Angst, weswegen dies als "Freeze" (Einfrieren) bezeichnet wird. Sogenannte "pflegeleichte Kinder" bedürfen also eher besonderer Aufmerksamkeit (vergl. *DPV-Statement*), genauso, wie jene Kinder, die um des Geliebt-Werdens Willen in vorausgehendem Gehorsam schon am Vorabend ihre Tasche für die KITA packen.

Leicht nachvollziehbar, dass solche Kinder später in der Schule verhaltensauffällig werden: wenn die Anpassungsmöglichkeiten unserer Kinder < 1 1/2 Jahren, die – so die Kinder- und Jugendtherapeutin und Erziehungswissenschaftlerin *Prof. Dr. Eva Rass* – als eine "extrauterine Frühgeburt" der äußeren Beruhigung ihrer erregungsmodulierenden Strukturen durch eine gut bekannte und sichere Bezugsperson bedürfen, überfordert und überlastet wird, können auch bestimmte Entwicklungsaufgaben wegen Überlastung nicht erledigt werden: Die ausgefallene Trotzphase jener "pflegeleichten" Krippenkinder tritt dann verspätet in der Schule auf: – AD(H)S bei Kindern mag als eines vieler Symptome dafür gelten - und auch später nur schwer ins Berufsleben finden - genau das Gegenteil, was politisch eigentlich beabsichtigt ist.

„Aus der Entwicklungspsychologie (vergl. *M.S. Mahler*) ist bekannt, dass sich diese Defizite kaum aufholen lassen ... viele gut ausgebildete Mütter seien heute der Meinung, ihr Kind gehöre spätestens mit 12 Monaten in die Krippe, weil es dort die nötige Bildung bekäme. Dabei kann Bildung aber nur funktionieren, wenn eine intakte Bindung vorhanden ist“ - gerade in einer Leistungsgesellschaft brauchen Kinder ein sicheres Fundament welches nur die Eltern bieten können und durch Fremdbetreuung nicht ersetzt werden kann. (siehe auch: *Wiener Krippenstudie*).

Es gibt Hinweise, dass Zuwendung und Liebe sich messbar auf die Gehirnentwicklung des Säuglings auswirken. Schulkinder, die im Kleinkindalter starke Unterstützung von ihrer Mutter erhalten haben, weisen einen weiter entwickelten Hippocampus auf - die Verwaltungszentrale unserer Emotionen und sozialer Kompetenzen, dem Urvertrauen und der Empathie aber auch allgemeiner Gedächtnisleistungen (vergl. *Joan Luby* und *Katja Irle*)

„Kinder lernen in den ersten 4 Lebensjahren beiläufig von den Eltern mehr als in der gesamten Schulzeit“ (vergl. *Howard Gardner* und *Dawirs R.*)

Und es bleibt auch nicht dabei, dass die Ausschüttung von Stresshormonen (Cortisol, Adrenalin) bei Krippenkindern zu einer akuten Alarmbereitschaft führt, wie wir das alle in Gefahrensituationen mit Blutdruck- und Pulsanstieg kennen - eine im Grunde sinnvolle Einrichtung der Natur, wobei entwicklungs geschichtlich alte Zentren im Gehirn ohne nachdenken zu müssen das Überleben sichern. Viel bedeutsamer ist, dass es unter der Einwirkung von Stresshormonen zu meist irreversiblen Schädigungen jener Gehirnzentren kommt, die für die Wahrnehmung und Bewertung von Gefühlen sowie deren Erinnerung aber auch für das Lernen zuständig sind (Amygdala, Hippocampus [= Limbisches System] und Frontalhirn) - jeder hat selbst schon die Erfahrung gemacht: unter dem Gefühl der Bedrohung können wir uns nicht gut konzentrieren, nicht gut lernen, nicht gut etwas behalten oder wiedergeben, und zudem ist unsere Anfälligkeit gegen viele Erkrankungen erhöht, weil das Immunsystem unter Stress zurückgefahren wird. Unbewusst wird in uns jenes "Tier" geweckt, das in solchen Situationen nur noch Flucht oder Angriff, Erstarrung (Totstell-Reflex) oder den Tod selbst kennt - das Großhirn, der "Homo sapiens" wird abgeschaltet.

Da in diesen unbewusst - und damit auch unbeeinflussbar - arbeitenden Zentren nicht nur Stresserfahrungen sondern auch Schmerzerfahrungen (*U.T. Egle*) gespeichert werden, deren Herkunft in diesen unbewussten Hirnbereichen nicht unterschieden werden können, wird hier der neurobiologische Grundstein für viele psychosomatische chronische Schmerzkrankheiten gelegt - oft irreversibel und lebenslang.

Schädlicher Stress ist also eine neurobiologische aber auch emotional kognitive Fehlfunktion. Symptomatisch dafür sind dann bei Kindern und Jugendlichen eine verminderte Konzentrations- und Lernfähigkeit eine erhöhte Ängstlichkeit, Aktivitätsmangel und Depressionsneigung, Einnässen und Einkoten noch im Schulalter, psychosomatische Erkrankungen, Neurosen, Persönlichkeitsstörungen und Beziehungsstörungen, Selbstwertprobleme, sexualisiertes Verhalten, Suchtprobleme, Aggressivität, antisoziales bis hin zu kriminellem Verhalten, unreife Konfliktbewältigungsstrategien bis hin zu selbstschädigendem autoaggressivem und suizidalem Verhalten.(vergl. *Averdijk M.*)

So entsteht eine Generation von Kindern und Jugendlichen, die wegen den unterschiedlichsten seelischen und körperlichen Erkrankungen wenig belastbar sind und weder den Anforderungen der Ausbildung nach dem Berufsleben standhalten können – Das Gegenteil davon, was eigentlich beabsichtigt sein muss, wollte man nicht insgeheim unsere Gesellschaft langfristig zerstören wollen.

„Dass man ... Mütter aus dem Haus treiben will und unsere Kinder möglichst schon als Säuglinge direkt gleich mit in fremde Hände schickt, ist deswegen ein Angriff auf das, was das Fundament unserer Gesellschaft ausmacht: die Familie. Es ist die Axt, die an die Wurzel angesetzt wird. Die Nachkriegsgenerationen hatten an der vaterlosen Gesellschaft zu leiden. Gerade führt man uns im Namen der Freiheit in die Ära der mutterlosen Gesellschaft. Damit wären dann alle Wurzeln gekappt. Glückwunsch. ... zerschlage die Mutterschaft, und es wird keine Familien mehr geben. Zerschlage die Familien, und es gibt kein Zuhause ... keine Menschlichkeit mehr. Ohne Mutterschaft keine Kinder, keine Familie, kein Zuhause, keine Zukunft (*Birgit Kelle*: "Mutttertier - eine Ansage")

„Es ist also“, so *J. Belsky* noch im Jahr 2007, „nicht länger haltbar, dass (damals noch [Anm. d. Verfassers]) Entwicklungswissenschaftler und Krippenverfechter die Auffassung verleugnen, dass frühe und extensive Krippenbetreuung, wie sie in vielen Gemeinden verfügbar ist, ein Risiko für kleine Kinder und vielleicht die ganze Gesellschaft darstellt!“

Ein Fazit: „Bis zum dritten Lebensjahr kann die Rolle der Mutter – ersatzweise Vater oder andere Familienmitglieder - nicht ohne wesentliche negative Wirkung auf das Kind delegiert werden. Eine Trennung von der Mutter bedeutet Stress für das Kind. Deshalb ist eine Krippenbetreuung - je früher umso mehr - immer eine schwere Belastung“ (vergl. *H. J. Maaz*: s.o.) "Problematisch, wenn Kinder mehr als 4 Stunden in der Krippe sind" (vergl. *Gordon Neufeld*). Die messbaren Cortisolwerte entsprechen denen von Managern und von Kindern in Russischen und Ukrainischen Waisenhäusern – unabhängig von der Qualität der Einrichtung und das gilt auch für die Betreuung bei Tagesmüttern (*E. Rass*)

„Dabei sind nicht so sehr die Kinder in Gefahr, die sofort zu schreien beginnen, wenn ihre Eltern sie abgeliefert haben und die Krippe verlassen, denn sie sind zumindest in der Lage, ihren Schmerz auszudrücken“ (vergl. *Verena Ahne*). „Viele Kinder aber sind extrem gut darin, den äußeren Schein zu wahren, denn in einer Gruppe lernen sie schnell, dass sie keine Heulsusen sein dürfen und auch, dass sie Dinge einfach ertragen müssen, wenn sie sich nicht ändern lassen. Sie sind Meister darin, uns zu erzählen, was wir hören wollen, wenn sie das Gefühl haben, dass die Äußerung ihrer Ansicht ohnehin keinen Unterschied machen würde“ (vergl. *Steve Biddulph*) oder sogar Liebesverlust = existenzielle Bedrohung bedeuten würde.

Erst ab etwa dem vierten Geburtstag sind Kinder gemäß ihres Entwicklungsstand in der Lage, ohne Schmerz und Schaden einige Stunden lang ohne ihre primäre Bezugsperson auszukommen und damit "tagesgruppenkompatibel".

Nur wenn wir uns darauf besinnen, wie wir Kinder in evolutionär vorgesehener Weise aufwachsen lassen, fördern wir Wohlbefinden, Glücksgefühl, Resilienz, Empathie - und gewaltfreie Erziehung, wenn die späteren Erwachsenen selbst Eltern werden.

2.4. Studien zur Krippenbetreuung

Während im Bereich der Neurobiologie in den letzten Jahren viel geforscht wurde, ist seit dem Zusammenbruch des Sozialismus unter dem Einfluss eines zuweilen totalitär anmutenden neoliberalen gesellschaftlichen Denkdiktats die Bindungsforschung fast zum Erliegen gekommen, und parallel dazu ist auch die Erforschung der Auswirkungen von früher Fremdbetreuung vergleichsweise dürftig – im vergangenen Jahrhundert war ein solches Einknicken der Forschung vor politischem Druck nur in Staatssystemen bekannt, die wir überwunden zu haben hofften.

Die zurzeit wohl aktuellste (2007) und umfangreichste Studie ist die des "National Institute of Child Health and Human Development" = *NICHD-Studie* und später die *Wiener Krippenstudie 2012*.

Die Ergebnisse möchten wir nachfolgend skizzieren:

Kinder, welche sich mindestens 10 Stunden pro Woche in Kinderkrippen aufhielten, zeigten in der Schule bis zur jetzt einbezogenen 6. Klasse, d.h. bis zum Alter von 12 Jahren, schwieriges (antisoziales) Verhalten. Je länger an Jahren sie Krippenkind waren, desto stärkere Verhaltensauffälligkeiten zeigten sie nach Auskunft ihrer Lehrer. Das problematische Verhalten bezieht sich auf vermehrte Aggressionen, Eintritt in viele Kämpfe, viel reden, Ungehorsam in der Schule.

Wichtig ist, dass erhöhte Werte an Aggressivität und Störungen im Unterricht statistisch relevant nun nur noch bei Krippenkindern festgestellt wurden, nicht mehr bei anderer Fremdbetreuung etwa durch Verwandte, Kindermädchen oder Tagesmütter. Weiterhin ist bemerkenswert, dass sie unabhängig vom Geschlecht, dem Familieneinkommen, dem elterlichen Verhalten und von der Qualität der Kinderkrippe auftraten, also auch bei guten Einrichtungen registriert wurden.

- Auffällig in diesem Zusammenhang ist auch, dass es ein deutliches Ost-West-Gefälle in der Häufigkeit des ADHS gibt (vergl. *Stang A.*), welche nach *Gerald Hüther* nicht als Krankheit, vielmehr als ein Sozialisationsdefizit angesehen werden muss.

Die Güte von qualitativ hochwertiger Fremdbetreuung zeigt sich in einem allerdings nur moderaten Vorsprung im Vokabelschatz auch in der 5. Klasse gegenüber solchen, die in einer Fremdbetreuung niedriger Güte untergebracht waren. Höhere Werte liegen jedoch nicht bei Lese- und Rechenleistungen vor. Der noch 2001 registrierte und gern zitierte statistisch relevante Vorsprung in der kognitiven und sprachlichen Entwicklung von 15, 24, 36, und 54 Monate alten Krippenkindern in Einrichtungen von hoher Qualität gegenüber allen anderen besteht nun bei den 12-jährigen nicht mehr. (vergl. *Moll et al*)

Eltern haben, so wird festgestellt, ohne Zweifel einen viel höheren Einfluss auf die kindliche Entwicklung als Fremdbetreuung, welcher Art und Qualität auch immer.

Dies bestätigt, dass Krippenerziehung in jedem Fall, unabhängig von seiner Qualität, also auch bei guter Qualität, mit Risiken behaftet ist und im Durchschnitt zu lang andauerndem schwierigen Verhalten führt. Je umfassender und länger an Jahren ein Kleinkind in Kinderkrippen untergebracht ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit von Verhaltensproblemen - nur 45% der früheren Krippenkinder zeigen im Erwachsenenleben einen gesunden seelischen Status – und, wie eine *Familienhebamme in einem Interview (Bayern 2, Tagesgespräch 28.7.14)* feststellte, sind Mütter, die selbst eine entsprechende Erfahrung gemacht haben, ihrerseits wiederum gegenüber ihren eigenen Kindern häufiger weniger einfühlsam, als jene Mütter, die ihre ersten Jahre in ungestörter Mutter-Kind-Beziehung erlebt hatten und ein entsprechendes mütterliches Modell erhielten.

Damit sind Aussagen vom Entwicklungspsychologen und Regierungsberater *Prof. Fthenakis*, in erster Linie auf Kinderkrippen bezogen, widerlegt, „dass eine außerhäusige Betreuung von hoher Qualität der kindlichen Entwicklung nicht nur nicht schadet, sondern sie sogar stärkt“, auf jeden Fall was die äußerst wichtige emotional-soziale Entwicklung des Kindes betrifft. Auch die Aussage: „die Forschung befürwortet eine Fremdbetreuung ab sechs Monaten“ kann nicht aufrechterhalten werden. – Nicht uninteressant dürfte da auch jenes Zitat im *Newsletter für Familienfragen des VFA 01-10/16* sein, welches *Fthenakis* zu geschrieben wird: „Ich habe meinen Sohn in die Krippe gebracht, und als ich sah, wie er reagiert hat, habe ich ihn wieder herausgenommen“

Vielmehr sind der Besuch einer Kinderkrippe und die damit verbundene Trennung von den Eltern eine große Quelle von Stress für das Kind. Wie *Vermeer* und *van Ijzendoorn* schreiben, ist das Alter des Kindes der wichtigste Faktor beim täglichen Anstieg von Cortisol in Krippen, wobei unter 36 Monaten die bedeutsamsten Erhöhungen stattfinden. Beachtet werden muss auch, dass es für Kleinkinder keine Gewöhnung an das Erleben von Trennungsverlusten gibt (*DPV-Stellungnahme*) Allgemein gilt: Je jünger das Kind, je geringer sein Sprach- und Zeitverständnis, je kürzer die Eingewöhnungszeit in Begleitung der Eltern, je länger der tägliche Aufenthalt in der Krippe, je größer die Gruppe, je wechselhafter die Betreuungen, umso ernsthafter ist die Gefährdung seiner psychischen Gesundheit (*DPV*).

Und von noch einem unfreiwilligen groß angelegten Feldversuch kann inzwischen berichtet werden: in einer kanadischen Provinz - so referierte *Böhm* (s.o.) - wurde aus den bekannten wirtschaftlichen Gründen der Ausbau von Kindergärten massiv vorangetrieben, während in den darum herumliegenden Provinzen, in denen die Bevölkerungsstruktur, wirtschaftliche Verhältnisse, soziale Struktur und Bildungsverhältnisse vergleichbar waren, die Krippenunterbringungszahlen unverändert blieben. Innerhalb nur weniger Jahre ließen sich in der Provinz, in der sich im Vergleich zu den Nachbarprovinzen ausschließlich die Zahlen der Krippenunterbringung erhöht hatten auch statistisch signifikant die beschriebenen seelischen Probleme der Kinder festgestellt.

Dies mag den Einwand jener entkräften, die immer wieder anführen, dass bei unterschiedlichen Stressoren, die heute auf Kinder einwirken, schließlich nicht festzustellen sei, welche dieser Stressoren letztlich ausschlaggebend seien.

3. Warum dennoch ...? - politische, wirtschaftliche und ideologische Hintergründe

Viele Politiker vor allem aus dem linken Lager halten es für einen gesellschaftlichen Fortschritt, wenn Kinder spätestens ab dem 2. bis zum 18. Lebensjahr durchgängig in diversen Einrichtungen out-ge-sourced werden, nach dem Motto: "Kinder dürfen nicht länger ein Hindernis für Beruf und Karriere sein" (Aussage der Bundesregierung), auch wenn dabei droht, dass die Eltern den Kontakt zu ihren Kindern verlieren:

"Es irritiert mich zutiefst, dass ausgerechnet das Lager, das ich als meine politische Heimat verstanden habe, seit ich wählen darf, sich bedingungslos den Interessen der Wirtschaft verschrieben hat und damit die Freiheit der Familien unterminiert. (vergl. *Rainer Stadler*, s.o.)

Aber in diesem Lager, in dem sich zunehmend auch die Verfechter der Gender-Ideologie und der "LSBTTIQ"-Lobby (lesbisch-schul-bisexuell-transsexuell-transgender-intersexuell und queer) versammelt haben geht es auch noch um etwas anderes: Im Bestreben, das eigene Anders-Sein als ca. 98 % der Bevölkerung dennoch als normal sehen zu können, ja aus der früher strafbaren, inzwischen aber kaum noch diskriminierten "Außenseiter"-Rolle in eine den "mainstream" bestimmende Insider-Position zu gelangen, soll die frühe Fremdbetreuung in einem ersten Schritt eines Umerziehungsprogrammes (siehe Novellierung der Unterrichtspläne für Sexualerziehung) zur "Entfamiliarisierung" der Kinder führen (*B. Thiessen*) um dann schon in den KITAs die "überkommenen Klischees" von Geschlechter-Identitäten und –Rollen zu beseitigen (*G. Kuby*), um dann durch Umerziehung eine neue, "bessere" Gesellschaft zu kreieren (*M.v. Gersdorff*), wie dies in einer Schrift des Ministeriums für Arbeit und Soziales ... BWB nachzulesen ist. – ebenfalls ohne Rücksicht auf die möglichen seelischen Schäden, die eine Frühsexualisierung und Verunsicherung in der sexuellen Identität der Kinder auslöst, was aber angesichts der schon auffälligen Häufung von Pädophilie in bestimmten Kreisen auch nicht verwundern muss, gelänge es doch im Zuge der Gleichbewertung aller Lebensformen endlich, die Fragwürdigkeit, zuweilen auch Strafbarkeit eigenen sexuellen Verhaltens los zu werden – ungeachtet der Probleme, die dadurch für die gesellschaftliche Entwicklung und Fortbestand entstehen.

Die Behauptung der Politik in diesem Zusammenhang im Übrigen, dass es durch eine Verbesserung der (750.000 neu geschaffenen) Betreuungsangebote mit 20.000.000.000 € Erstellungskosten, 1.200 € mtl. Unterhaltskosten und durchschnittlich 460 € pro Kind monatlicher Subvention und der Einführung des Elterngeldes (jährlich 5.Milliarden € mehrheitlich an Besserverdienende statt wie zuvor 3 Milliarden an vorwiegend sozial schwache Familien, wie die Rechtshistorikerin *Eva Schumann* in "die Ökonomisierung der Familie" vorträgt) zu einer Erhöhung der Geburtenrate käme, hat sich als Luftnummer erwiesen. Im Jahr 2006, vor Einführung des Elterngeldes, wurden in Deutschland laut statistischem Bundesamt 673.000 Kinder geboren. Im Jahr 2012 waren es 673.500 - eine Zunahme von 0,7 %! (*Rainer Stadler* s.d.) Viel stärker sind hier wohl die negativen Einflüsse durch sinkende Realeinkommen, die nicht nur Alleinerziehende sondern auch Elternpaare in die Rolle doppelter Erwerbstätigkeit zwingt, aber auch das Wegbrechen an sicheren Lebensgrundlagen durch die Anforderungen beruflicher Flexibilisierung einerseits, erschwertem Wiedereinstieg nach Erziehungspause andererseits und sicher auch die wachsende "ICH-Süchtigkeit" in unserer Gesellschaft allgemein, in der gezielt Konsum- und Haben-Orientierung vor andere Werte gestellt wird - materielle Werte, die zwar objektiv dem Einzelnen wenig nützen wohl aber denen, die in der Wirtschaft den Hauptgewinn abschöpfen und dem Staat, der resultierende Steuergewinne - hauptsächlich aus der Mehrwertsteuer - dringend benötigt, um mit immer wieder frischem Geld aus diesem wirtschaftlichen Wachstum alte Schulden zu tilgen - die "Notwendigkeit einer Mobilisierung der so genannten stillen Reserve, Frauen mit kleinen Kindern" (*Bert Rürup*, Vorsitzender der Wirtschaftsweisen 2004).

„Auch daran ist die Politik mitschuldig, zumindest wenn sie Eltern suggeriert, die

"Dabei wurden die Krippen nicht geschaffen, um die Bedürfnisse der Kinder zu erfüllen, sondern die von Familien, in denen beide Eltern arbeiten wollen oder müssen, und sie dienen zugleich dem wachsenden Bedarf der Gesellschaft und der Wirtschaft an Erwerbstätigen“ (vergl. *Jesper Juul*).

Einheitslösung Krippe sei für jedes Kind das Beste". (vergl. *Rainer Stadler* s.o.) Und passend argumentiert *H. Kraft* (SPD), dass sich jeder KITA-Platz volkswirtschaftlich lohnen würde, weil Mütter dann erwerbstätig seien und Steuern und Sozialabgaben zahlen könnten, anstatt Transfer-Leistungen (Betreuungsgeld) zu beziehen, und auch *Cem Özdemir* (DIE GRÜNEN) befürwortet, eine allgemeine KITA-Pflicht zu diskutieren, **Familienministerin Giffey gipfelt aktuell mit dem Täuschungsmanöver: Gute-KITA-Gesetz.** *Anne Lenze* stellt dazu die Frage, „ob der Staat mit Milliardensummen eine möglicherweise das Kindeswohl schädigende Betreuungsform fördern darf, und ob er die Nachfrage nach dieser Betreuungsform durch den Ausbau überhaupt erst schafft“?

Ungeachtet der rein fiskalischen Hintergründe ist es „den Befürwortern der frühen Fremdbetreuung... durch eine jahrelange einseitige Informationspolitik gelungen, ihr Ansinnen ... der Öffentlichkeit als modern, sozial und gerecht zu verkaufen. Als einen Ansatz, der überkommene Rollenmuster hinter sich lässt, als "echte Emanzipation" der Frauen, als Meilenstein auf dem Weg zur endgültigen Gleichberechtigung“ (*Rainer Stadler* s.o.), als habe der Erwerb "eigenen" Geldes etwas mit "Selbstverwirklichung" zu tun - ganz im Gegensatz zu der unersetzlich wichtigen Rolle als Mutter zumindest in den ersten drei Lebensjahren eines Kindes. Dabei ist der Gedanke früher Fremdbetreuung nicht neu: schon *Friedrich Engels* schrieb 1884 (in "Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats"): "die Pflege und Erziehung der Kinder wird öffentliche Angelegenheit..." . Eine Vorstellung, der sich wenig später der Nationalsozialismus in gleicher totalitärer Absicht angeschlossen hat. Kann das auch heute noch den Vorstellungen einer humanen und demokratischen Gesellschaft entsprechen? Oder ist es nicht eher so, dass nach dem Wegbrechen konkurrierender Wirtschafts- und Sozialsysteme auf dem Boden des überlebenden Kapitalismus jene neoliberale Philosophie totalitäre Züge anzunehmen begonnen hat, in der nur noch das Bruttosozialprodukt zählt?

Im Detail kann all dies gut - und viel kompakter und verständlicher als in mancher Fachliteratur von Wirtschaftsexperten - nachgelesen werden (*Herbert Renz-Polster*)

„Schließlich ignorieren (auch) viele Feministinnen, dass selbst die meisten Frauen, die dem Idealbild entsprechen und im Beruf "ihren Mann" stehen, dennoch ihre Kinder nur mit sehr gemischten Gefühlen in die fremde Betreuung geben. Ein Kind, das morgens beim Abschied in der Krippe weint, wiegt für viele Mütter häufig schwerer als alle Karriereüberlegungen und abstrakten Vorstellungen von einem emanzipierten Frauenleben im 21. Jahrhundert.“ (vergl. *Lieselotte Ahnert*) ...“Die Eingewöhnung in die Krippe in den ersten sechs Wochen setzt die Mitarbeit der Eltern voraus, die ihr Kind anfangs nur für 1 oder 2 Stunden abgeben und auch in dieser Zeit verfügbar sein sollen. Spätestens nach drei Wochen, berichten die meisten Eltern, mache der Arbeitgeber Druck. Dabei sei es das Kind, das vorgebe, wie lange die Eingewöhnung dauert - manchmal auch bis zu vier Monaten! Streng genommen bedeutet individuelle Eingewöhnung dann aber, ein Kind auch wieder aus der Einrichtung herauszunehmen, wenn die Eingewöhnung nicht funktioniert. Das ist aber weder bei vielen Eltern noch bei deren Arbeitgebern eingeplant“.

„Dass Mütter arbeiten wollen“, sagt die Neurobiologin *N. Strüber* in einem Interview, „verstehe ich. Wenn der Ball allerdings den Kindern zugeschoben wird, ärgert mich das. Kinder unter drei Jahren brauchen keine KITA, um Intelligenz und soziale Kompetenz zu entwickeln. Sie brauchen Fürsorge, emotionale Sicherheit, jemanden, der feinfühlig auf ihre

Bedürfnisse eingetragt und zuverlässig für sie verfügbar ist. Wenn das in einer KITA gewährleistet ist, ist alles gut. Die Wahrscheinlichkeit dafür ist aber aktuell gering. Bei den Kleinen ist ein Schlüssel von einem Betreuer für zwei bis drei Kinder empfehlenswert. Der ist aber so gut wie nirgends gegeben. Da muss unbedingt noch ganz viel passieren. Es wird heute gerne suggeriert: Wenn eine Frau zwei, drei Jahre aussteigt, dann ist der Zug abgefahren. Bist Du 35, will dich keiner mehr. Das ist nicht so. Und wenn: Dann müsste man genau daran arbeiten!“

„Erstaunlicherweise gilt nämlich seit zwei Jahren (2015, *Anm. d. Verf.*) wiederum jede ausländische Arbeitskraft, die nicht einmal der deutschen Sprache mächtig ist und nur ein Smartphone und einen dubiosen Universitätsabschluss von einer Bildungseinrichtung mit unaussprechlichem Namen besitzt, immer noch als integrierbar in den deutschen Arbeitsmarkt. Die deutschsprachige Mutter mit Uniabschluss in Deutschland ist nach drei Jahren raus aus dem Spiel. Der zugewanderte Migrant ohne Deutschkenntnis und Berufsausbildung wird aber dringend gebraucht ... Selten wurde die Motivationslage hinter dem Scheinargument so offen sichtbar wie hier.“ (*Birgit Kelle: "Muttertier - eine Ansage"*)

Statt familienfreundliche Arbeitsplätze und Wiedereinstiegsmöglichkeiten zu schaffen, statt Eltern Unterstützung und gesellschaftliche Anerkennung zukommen zu lassen (*Moll G.*), übt die Wirtschaft und im Gefolge die Politik (siehe Aktualisierung des Kinderförderungsgesetzes 2008 und Betreuungs-Unterhalts-Regelung) jedoch einseitig Druck auf die Eltern aus. Insbesondere Frauen, die berufliche Ambitionen haben, sind damit aufgefordert, das Hindernis Kind zu beseitigen und an den Arbeitsplatz zurückzukehren, wenn sie nicht ihren Lebenslauf "beschädigen" wollen.

Natürlich wäre es durchaus denkbar, dass ein gut ausgebildetes und - ein durch deutlich bessere Bezahlung als üblich - auch hoch motiviertes Betreuungspersonal durchaus in der Lage sein könnte, zu den Kindern Bindung und emotionale Nähe herzustellen.

"Wäre aber jede Krippe mit dem Personal ausgestattet, das für eine qualitativ hochwertige Betreuung und Bindung kleiner Kinder erforderlich ist, würde die Erwerbsarbeit der Mütter, finanziell betrachtet, für den Staat zum Null-Summen-Spiel. Die Rechnung geht also im Grunde nur deshalb auf, weil die Erzieherinnen unterbezahlt sind - und die Kinder damit mit pädagogischem Personal häufig unterversorgt sind. (Vergl. *Renz-Polster*)

Diskussion und Schlussfolgerungen

Entscheidungen, die das Kindeswohl betreffen, unterliegen nicht der "Freiheit der Meinung" und deren Umsetzung und können wegen der existenziellen Bedeutung auch für die Zukunft jeder menschlichen Gemeinschaft auch nicht einer unterschiedlichen Gewichtung im Abgleich mit anderen Bedürfnissen unterliegen. Sie haben sich zu orientieren an seriösen mehrheitlichen wissenschaftlichen Erkenntnissen. Hierbei gibt es zwischen den verbreiteten umfangreichen technisch-naturwissenschaftlichen oder ökonomischen Kenntnissen und dem Wissen über seelisch-geistige Gesundheit ein deutliches Missverhältnis – Wissensanspruch und -Wirklichkeit fallen deutlich auseinander, und es war und ist unsere Absicht, Mitreden-Wollende zu Mitwissenden zu machen.

Aus allen wissenschaftlichen Studien lässt sich in absoluter Mehrheit ableiten, dass eine Trennung von Mutter und Kind vor dem dritten Lebensjahr nur in existenziellen oder gesundheitlichen Notlagen zulässig ist. Der Vater, Ersatzeltern im persönlich nahen Umfeld und Tagesmütter haben Vorrang vor institutionalisierter Fremdbetreuung u./o. einer pädagogisierten Sonderwelt. Die Gefahr früher seelischer Störungen ist dabei abhängig von seelischer Gesundheit, Zeitpunkt, Dauer und Häufigkeit der Trennung und Eingewöhnungszeit einerseits, von der Qualifikation des betreuenden Personals, Supervisionsbereitschaft und dem Personalschlüssel sowie von der Fähigkeit und dem

Willen zu ausgleichendem Verhalten der Eltern in der restlichen Zeit im Rahmen eines ausgleichenden und ausgeglichenen Familienlebens andererseits.

Fremd-Betreuung ist also nicht die erste Wahl und kann nicht eine gesellschaftliche Norm darstellen. - Experten streiten derzeit allenfalls darüber, inwieweit die geschilderten Belastungen für die Kinder messbar und ob sie denn zumutbar sind - schließlich lassen sich die Vorgänge in der menschlichen Seele nicht mit naturwissenschaftlichen Methoden messen und in Statistiken ausdrücken und selbst die zitierten erhöhten Cortisolwerte bei vielen Krippenkindern sind nach einiger Zeit rückläufig, dabei bleibt unklar, ob dieser Rückgang Ausdruck einer Chronifizierung des Stresses ist oder dessen Besserung darstellen.

Die Nicht-Beachtung dieser Sachverhalte wider besseres Wissen, das Ignorieren von Alternativen und die billigende Inkaufnahme persönlicher Schädigung kommt einer vorsätzlichen Straftat gleich, auch wenn es in unserem Strafrecht kein Analogon zu Körperverletzung im Sinne von "Seelenverletzung" gibt und politische Entscheidungsträger im Allgemeinen "Immunität" genießen. Was aber heißt das auch für all die kommunalen und kirchlichen Gemeindeleitungen, die jetzt - mangels Nachfrage, und weil gerade die Krippenplätze besonders gut subventioniert werden – sowohl Kinder wie fehlendes Personal auch noch anwerben?

"Das Kind braucht zur vollen und harmonischen Entwicklung seiner Persönlichkeit Liebe und Verständnis. Es wächst, soweit irgend möglich, in der Obhut und unter der Verantwortung seiner Eltern, auf jeden Fall aber in einem Klima der Zuneigung und der moralischen und materiellen Sicherheit auf; ein Kleinkind darf - außer in außergewöhnlichen Umständen - nicht von seiner Mutter getrennt werden" (*UN-Generalversammlung: Erklärung der Rechte des Kindes Artikel 6, 29. 11. 1959*)

"Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft "(Art. 6 des *Grundgesetzes*)

„Wir schützen heute den ökologischen Kreislauf der Natur. Jede Partei, die bei Verstand ist, hat sich den Schutz der Umwelt, nachhaltiges Wirtschaften mit den Ressourcen des Planeten auf die Fahnen geschrieben. Wir retten Tierarten vor dem Aussterben, bewahren Pflanzen vor Genmanipulation und den Boden vor dem Raubbau. Wir haben Gesetze, die Wild und sogar Vögel gesetzlich während der Aufzucht- und Nistzeit beschützen sollen, damit sie in Ruhe brüten und behüten können, und einen gesetzlichen Welpenschutz, damit jedes Hundebaby lange genug bei seiner Mama bleiben kann. Wir legen Baustellen still, wenn darauf seltene Lurche spielen, tragen Frösche über Straßen und ketten uns an Bäume, um sie vor dem Fällen zu bewahren. Geht es aber um den Menschen, scheint es, als seien wir selbst außerhalb dieses grandios geschaffenen Naturschauspiels angesiedelt. Er ist das einzige Lebewesen, das es anscheinend nicht in seiner Einzigartigkeit zu bewahren, sondern stattdessen zu optimieren gilt. ... Was ist das nur für ein Land, in dem wir bestrafen, wenn man einem Hundebaby die Mama nimmt, und bewundern, wenn eine Mutter ihr Kind früh abgibt, um wieder erwerbstätig zu sein?“ (*Birgit Kelle: "Muttertier - eine Ansage"*)

– Mehrere Einrichtungen planen deshalb eine entsprechende Sammelklage vor dem Verfassungsgericht, da das Primat des Kindeswohls vor anderen Rechtsgütern missachtet wird.

So wichtig Betreuungseinrichtungen, Kindertagesstätten, und Ganztagschulen als Notlösungen sind und so dringend hier bestehende Mängel auch tatsächlich behoben werden sollten, so braucht doch jedes Kind darüber hinaus die persönliche Zuwendung der Eltern. Persönliche Bindungen sind für ein Kind durch nichts zu ersetzen zumal selbst bei einem Personalschlüssel von 1:3 eine der Mutter-Kind-Bindung entsprechende Situation (1:1+Oxytocin) niemals erreicht werden kann.

Gefragt, was denn die Politik wirklich tun müsste antwortete *Böhm* in der Diskussion nach ihrem Vortrag: den Familien helfen bei der Familienarbeit statt sie in die Erwerbsarbeit zu drängen - wer müsste sein Kind in die Krippe geben, hätte er die 1.500 €, die der Krippenplatz kostet, selbst zur Verfügung?

Nun ist es auch nicht so, dass all das zuvor Beschriebene so völlig neu oder ernsthaft bestreitbar wäre!

Und es drängt sich deshalb letztlich auch die Erinnerung an den zugespitzten Ausspruch auf, den *Bertolt Brecht* seiner Hauptfigur in dem Theaterstück: "das Leben des Galilei" in den Mund legt: "Wer die Wahrheit nicht kennt, ist ein Dummkopf, wer sie aber weiß und eine Lüge nennt (sie nicht beachtet, ihr zuwider handelt – [Anm. d. Verf.]) ist ein Verbrecher!" -

Wozu sollten wir also all die Verantwortlichen in dieser Sache zählen? und wer ist verantwortlich - wer nur Mitläufer? Und welche Verantwortung trifft auch den Mitläufer - wie weit sind wir das alle? Wir können diese Frage nur für uns beantworten! Jeder muss das für sich selbst tun! Und jeder muss sich auch fragen lassen, welche Verantwortung er daran trägt, dass lt. Statistik schon jetzt **mehr als** 3-mal so viele Kinder in Krippen fremdbetreut werden, als dies not-wendig ist und dabei ein doppelt so hohes Risiko für seelische Beeinträchtigung tragen, wie die Bevölkerung allgemein - 200 000 Kinder! – das sind 5-mal so viel, wie wir sie zurecht als Opfer von Gewalt oder Missbrauch insgesamt beklagen.

Sollten also tatsächlich die politischen Vorgaben, die, getragen von Einflüssen wirtschaftlicher Opportunität und Selbstverwirklichungsideologien, die Fremdbetreuung von Babys und Kleinkinder unter drei Jahren in Krippen zur Regel-Lösung erklären wollen, unumkehrbar sein – was nicht glaubwürdig erscheint, weil alles von Menschen geschaffene letztlich vergänglich ist -, so muss zumindest von kirchlichen Einrichtungen gefordert werden, dass sie ihre relative Unabhängigkeit gegenüber dem Staat dahingehend nutzen, die Aufnahme in eine Kinderkrippe in ihrer Trägerschaft von einer ernsthaften Überprüfung der Notlage abhängig zu machen - und dabei ist nicht die eigene finanzielle Notlage oder Zukunftssicherung der Träger gemeint sondern die von Mutter (Eltern) und Kind.

Eine solche Prüfung erfordert klare Vorgaben, die Definition solcher Notlagen also, ist aufwändig und sicher allseits unbeliebt. Was aber heute jedem Menschen als Nachweis abverlangt wird, der womöglich unverschuldet in die Situation kommt, staatliche Unterstützung wegen Arbeitslosigkeit beantragen zu müssen, das muss auch Eltern zum Schutz ihrer Kinder abverlangt werden können - leider bestätigen immer wieder die Erfahrungen der Krippenleitungen jene Studienergebnisse deutlich, wonach es weniger die Eltern in prekären Situationen sind, die ihre Kinder in der Krippen anmelden, als solche, denen es eher um die uneingeschränkte Um- und Fortsetzung ihrer Lebensentwürfe und manchmal auch einfach um Bequemlichkeit geht.

Für die Gesellschaft resultiert daraus die unabdingbare Favorisierung des "Seins statt dem Haben", und einerseits Mutter-und Elternschaft - zumindest für die ersten drei Lebensjahre des Kindes - wieder zum wertvollsten persönlichen "Karriere"- Abschnitt, zu "Selbstverwirklichung und Beruf" im besonderen Wortsinn zu machen, andererseits aber gerade auch dafür angemessene finanzielle Unterstützung - bis hin zur Rentenanwartschaft - bereitzustellen und danach einen privilegierten Wiedereinstieg in das Erwerbsleben zu ermöglichen.

„Es wäre also nahe liegend, vor allem den Eltern in den ersten Jahren des Kindes eine ungestörte Zuwendung zu ermöglichen und die gedeihliche Entwicklung der Eltern – Kind – Beziehung zu fördern. Augenblicklich aber geschieht nach politischer Intention genau das Gegenteil, nämlich der Versuch, die Kleinkinder vermehrt außerfamiliär betreuen zu lassen. Investitionen in Elternkompetenz erscheinen aber wesentlich vielversprechender, wirksamer und risikoärmer als solche in Fremdbetreuung von Kinderkrippen – deren Kosten liegen immerhin bei rund 1.500.- € / Monat + Gebühren für die Eltern, zuzüglich Kosten für den Krippenbau! Wie vielen Eltern wäre damit in vielfacher Weise geholfen?

Der Ausbau von Elternschulen mit spezifischen Kursen für Eltern mit z.B. pädagogischer und psychologischer Thematik, Spielgruppen für Kinder unter Anwesenheit oder kurzweiliger Abwesenheit ihrer Eltern wären ein Weg in die richtige Richtung. Kulturelle Angebote für Eltern und Kinder, musische Anregungen, Sprachförderung durch speziell ausgebildete Erzieherinnen, gemeinsame Ausflüge mit Spieleinlagen würden die Bildung fördern, ohne die Bindung zu zerreißen. Eltern könnten beraten werden, geeignetes Spielmaterial auszuwählen, Kenntnisse über Gesundheitspflege und gesundes Kochen erwerben, in ausgelegten einschlägigen Büchern und Zeitschriften blättern und diese ausleihen.

Bei familiären Schwierigkeiten wären psychologische Beratungsmöglichkeiten anzubieten“ (Scheerer A-K.).

Aber nun noch einmal zurück zu unserer Eingangsfrage: Was haben die Erdogans, Putins, Trumps ... was haben all die hasserfüllten, feindseligen, Fundamentalisten, Neofaschisten, Islamisten ... gemeinsam, was steckt hinter ihrer Kälte, fehlendem Einfühlungsvermögen, hinter ihren narzisstischen Allmachtsphantasien, ihrer Aggressivität, ihrem Misstrauen ihrer mangelnden Wertschätzung und Aufrichtigkeit, ihrer mangelhaften sozialen Kompetenz bis hin zu psychopathischem Verhalten? – in tiefsten Innern vereinsamte verängstigte Kinder mit einem im Grunde sehr schwachen SELBST, bei aller intellektuellen Bildung jedoch ohne tragende positive elterliche Bindung als abgeschobene Kinder in Heimen, Internaten oder einfach auf der Straße aufgewachsen. – Wollen wir, dass solche Menschen unsere Welt formen – wollen wir, dass unsere Kinder, unsere Enkel zu solchen seelischen Zombies werden?

Und könnte es auch sein, dass es Teile unserer Gesellschaft gibt, welche die bestehenden Werte, ja unsere gesamte Kultur (vielleicht sogar unser Mensch-Sein überhaupt?) nicht nur kritisch auf den Prüfstand stellen zu wollen, wie dies in gesundem Maße immer wieder in unserer Geschichte notwendig war und auch geschehen ist, sondern sie pauschal ablehnen und im Zuge eines totalitär verordneten "Gender-mainstreams" abschaffen wollen im Glauben, dann einen "besseren Menschen" und eine "bessere Welt" zu "konstruieren" (oder gleich ganz abzuschaffen?) und zu diesem

Zweck unsere Kinder/Enkel so früh wie irgend möglich unter ihren Einfluss bringen wollen in Einrichtungen, die entsprechenden politischen Weisungen Folge leisten müssen, um sie dem elterlichen Einfluss zu entziehen, sie in ihrer Identität und Orientierung zu verunsichern und umerziehen zu können? – dann gilt: "wehret den Anfängen"!



„Il loro futuro e nelle tue mani – Ihre Zukunft liegt in Deiner Hand“ – Aufschrift auf einem Römischen Sight-seeing-Bus

*Dr. Joachim Stoffel

HP- (Gesprächs-) Psychotherapie

Dozent im ZNH Kempten, Ulm, Ravensburg
für Gesprächstherapie, Psychoanalyse, Psychosomatik
Balintgruppenleiter

Angelika Stoffel

Erzieherin, Dipl. Ehe-,
Familien- u. Lebensberaterin
(Gesprächs-) Psychotherapie,
Bibliodrama- Leiterin
Balintgruppenleiterin

Die Autoren (https://www.beratung-sonthofen.de/ueberuns/index_stoffel_ueberuns.htm) erklären, dass sie - abgesehen von ihrer christlich humanistischen Orientierung – ausschließlich fachlichen und akademischen Forderungen entsprechen und frei sind von sonstigen Einflussnahmen, Verpflichtungen, Partei Zugehörigkeiten, -Nähen und Interessenkonflikten.

Die Autoren stehen ausdrücklich einer konstruktiven Kritik und Diskussion offen gegenüber und bitten dementsprechend auch um Weitergabe an weitere interessierte Personen und Einrichtungen.

Literaturnachweise nachfolgend

Literaturnachweise:

- Ahne V. Immer Stress mit der Krippe in: Gehirn und Geist 5/2013
- Ahnert L. wie viel Mutter braucht ein Kind?
Spektrum akademischer Verlag Heidelberg 2010
- *Anders Y.** **Auswirkungen frühkindlicher, institutioneller Bildung und Betreuung**
https://www.researchgate.net/publication/265843041_Stichwort_Auswirkungen_fruhkundlicher_institutioneller_Bildung_und_Betreuung
Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 16(2):237-275· June 2013
- Averdijk M.et al. The relationship between quantity, type, and timing
Of external childcare and child problem behavior
In Switzerland European J. of Development Psych. 8/2011
- Baker M. et al. Universal Childcare ... in Journal of Political Economy 2005
- Bauer J. Warum ich fühle, was Du fühlst Hoffmann u. Campe 05
Hamburg
- Bauer J. Prinzip Menschlichkeit Hoffmann u. Campe 06
Hamburg
- Bauer J. Das Gedächtnis des Körpers Piper, München 07
- Bauer J. Lob der Schule Heyne, München 10
- Bock J et al. Frühkindl. emot. Erfahrungen 15 Neuroforum 2/03
- *Beauvoir S. Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau. Rowohlt. Hamburg 2000
- Behncke B.** **Fremdbetreuung und die Folgen - Langzeitstudie der Uni Zürich**
<https://www.fuerkinder.org/kinder-brauchen%20Bindung/die-forschung-sagt/670-fremdbetreuung-und-die-folgen-langzeitstudie-der-uni-zuerich> 2011
- Bowlby J.** **Bindung als sichere Basis :**
Grundlagen und Anwendung der Bindungstheorie
E. Reinhardt, München 08
- Böhm D.**** **Was Kinder brauchen –**
– die gesunde seelische Entwicklung in den ersten Lebensjahren
Vortrag gehalten in Fischen / Allgäu 16.2.16* 16
- Böhm R. die dunkle Seite der Kindheit" in FAZ 81/2012
- Böhm R.** **Auswirkungen frühkindlicher Gruppenbetreuung auf die**
Entwicklung und Gesundheit von Kindern
In: Kinderärztliche Praxis 82 Nr. 5 2011
www.kinderaerztliche-praxis.de
<https://www.fachportal-bildung-und-seelische-gesundheit.de/Fruhkundliche-Gruppenbetreuung-KiPra-Artikel-Boehm.PDF>
- Behncke B.** **(div. Ausarbeitungen unter www.familie-ist-zukunft.de)**
- Belsky J. Infant Day care – a cause of concern?
in Family Research Council of America 1986
- Eine ökonomische Bewertung langfr. Bildungseffekte b. Krippenkindern
- Biddulph S. Das Geheimnis glücklicher Babys Heyne-Verlag, München 2007
- Brinck C. Das Krippenrisiko in DIE ZEIT 4/2014
- Brisch K.H.** **Kinderkrippe als sicherer Hafen?**

www.khbrisch.de/files/topthema_kinderkrippe_brisch_02_2013.pdf

- Brunner B.** Das Kind in der Krippe“ –
Frühe institutionelle und außerfamiliäre Betreuung und Erziehung von
Säuglingen und Kleinkindern bis zum Alter von drei Jahren
Eine Untersuchung - Diplomarbeit, 2007
<https://www.grin.com/document/91632>
- Bucharin N.,
Preobraschenski J.** ABC des Kommunismus.
Popul. Erläuterungen d. Programms d. komm. Par.i Russl. [Bolschewiki]1922)
- Butzmann E. Risiken der frühen Krippenbetreuung www.fuerkinder.org
- Dawirs R. Warum Kinder am besten mit Gefühl lernen – die WELT 2.11.07
- ***Deutscher Bundestag** „Langzeitauswirkungen und Folgen der frühen
Fremdbetreuung von Kindern“ Drucksache 19/2621 06.06. 2018
19. Wahlperiode
- DPV – Deutsche psychoanalytische Vereinigung: Krippenausbau in D. – Stellungnahme, Berlin 2007
- Egle U.T. Handbuch chronischer Schmerz Schattauer 03
Hoffmann S.O. Stuttgart, New York
- ***Fritschi T., Oesch T.** Volkswirtschaftl. Nutzen von frühkindlicher Bildung in Deutschland
Bertelsmann-Stiftung 2008
- Fthenakis Interview im Magazin des Kölner Stadt-Anzeigers, 22.1.2007
- Gardner H. Basic-books 2008
- Garsoffsky S.
Sembach B.** Die Alles ist möglich-Lüge:
Wieso Familie und Beruf nicht zu vereinbaren sind, Pantheon-V. 2014
- Gebauer K, Hüther G. Kinder brauchen Wurzeln Walter, Düsseldorf 2001
- Gersdorff M.v. Gender-Mainstreaming:
Ein Umerziehungsprogramm
Mitteilungsblatt der Aktion Kinder in Gefahr 6.5.2014
- Götze H.K.** Kinder brauchen Mütter Ares-Verlag Graz 2011
Götze H.K. Die dt. Familienpolitik u. d. Erbe d. Totalitarismus, www.gemeindenetzwerk.de 15
- Grossmann K.E.
Grossmann K** Die Qualität der Bindungen und ihre Auswirkungen auf die
individuelle Anpassungsfähigkeit im Lebenslauf – Vortrag 2004
[GROSSMANN, K. E., GROSSMANN, K.:
Die Qualität der Bindungen und ihre Auswirkungen auf die individuelle Anpassungsfähigkeit im Lebenslauf. Vortrag Tagung
Verantwortung für die Familie e.V., Burg Rothenfels, 03.07.2004.](http://www.grossmann-k.e.de)
- Hüther G., Krens I. Das Geheimnis der ersten neun Monate Walter, Düsseldorf 05
- Hüther G., Nitsch C. Wie aus Kindern glückliche Erwachsene werden
Gräfe u. Unzer, München 08
- Hüther G. Was wir sind und was wir sein könnten Fischer, Frankfurt 11
- Irlé K. "Totale Irreführung der Eltern" in Frankfurter Rundschau 19.12.2012
- Juul J.** Wem gehören unsere Kinder?" Beltz-Verlag, Weinheim u. Basel 2012
- Kelle B.** "Muttertier - eine Ansage" Fontis-Verlag Brunnen Basel 2017

Klöpper M.	Die Bedeutung der Bindungstheorie in der tgl. Praxis	Balintjournal/Thieme	8/07
*Köhler M.	„Das betreute Kleinkind“ - Die zunehmende frühkindliche institutionelle Fremdbetreuung und deren Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung und Gesundheit.	Bachelorarbeit https://monami.hs-mittweida.de/frontdoor/deliver/index/docId/4061/file/KoehlerMaria_Das_betreute_Kleinkind_Bachelorarbeit_2013.pdf	2013
Kuby G.	Gender-Mainstreaming – die globale Kulturrevolution	VFA-Tagung	2008
Lehn B. v.	Kinderärzte warnen ...	in Stuttgarter Zeitung	27.9. 2011
Lenze A.	Schluss mit der Familienförderung Vortrag a. d. Bundesverbandstag d. dt. Familienverbandes		2008
Luby J.	maternal support in early childhood ...	PNAS	2012
Luby J.	Liebevolle Mutter, reifes Kind	Focus online	30.1.2012
Maaz H.J.	Der Gefühlsstau"	Argon-Verlag, München	2010
Mahler M.S.et al.	Die psychische Geburt des Menschen	Fischer, Frankfurt	87
McElwain N.L. et al	A process Model of Attachm. Linkages ...	Child Developm. 79,	2008
Meves Ch.	Geheimnis Gehirn Warum Kollektiverziehung und andere Unnatürlichkeiten für Kleinkinder schädlich sind	Resch, München	07
Moll G. et al	Hallo, hier spricht mein Gehirn	Beltz-Verlag	2011
Moulin M.	Liebe auf Distanz	DIE ZEIT	37/2013
NICHD	Studie des National Institute of Child Health Development		2007
Nitsch C., Hüther G.	Kinder gezielt fördern	Gräfe u. Unzer, München	04
Neufeld G.	Unsere Kinder brauchen uns,	Geniusverlag, Bremen	2006
Pechstein J.:	Das Ja zum Kind durch Kinderbewahranstalten"	in Sozialpädiatrie	11/1993/4
Poelchau N.	Interview mit der Neurobiologin Nicole Strüber	Stern	18.12.16
Renz-Polster H.	die Kindheit ist unantastbar,	Beltz-verlag Weinheim	2014
Prekop J., Hüther G.	Die Schätze unserer Kinder	Kösel, München	06
Rass E.	Mit spätestens einem Jahr in die Kita? - Über die Risiken der frühkindlichen Fremdbetreuung https://www.gluecksknirpse.de/risiken-fruehkindliche-fremdbetreuung/		2017
Röser J.	Ich erziehe selbst – emanzipiert m. Kind, Christ in der Gegenwart		38/13
Roth G.	Neurobiologische Grundlagen der Psychotherapie DGPT-Vortrag	Auditoriumverlag	2013
Scheerer A-K.	Fremdbetreuung im frühen Kindesalter		

	www.Psychoanalyse-aktuell.de	07
Scheerer A-K.	Krippenbetreuung sollte nicht schöngeredet werden F.A.Z.,	10.07.08
Sieber R.F.	Heim will – Argumente für eine unverk. Elternsch. Booksun	2013
Schlöndorff V.	Inside Kanzleramt im Cicero	5/2009
Söllner W. et al	Repräsentationen früher Bindungsbeziehungen bei Patienten Mit Burnout-Syndrom Psychoth. Psych. Med 66	2016
Spengler D.	Gene lernen aus Stress – Frühkindliches Trauma programmiert für Depression https://www.mpg.de/431776/forschungsSchwerpunkt?c=147242	2009
Spork P.	der 2. Code Rowohlt Hamburg	2009
Stadler R.	Vater, Mutter, Staat – das Märchen vom Segen der Ganztagsbetreuung – Wie Politik und Wirtschaft die Familie zerstören, Verlagsgruppe Randomhouse-Ludwig, München	2014
Stadler R.	Die Familie wird wirtschaftskompatibel gemacht http://www.bpb.de/243304/rainer-stadler	2017
Stang A.	Hyperkinetische Störungen – ein bundesweiter Vergleich Deutsche Ärzteblatt 104, 19,	11.05.04
Strüber N.	Die erste Bindung Klett-Cotta	2016
Sulz S.	Experte fordert: Kinder erst ab drei Jahren in Krippe Nürnberger Nachrichten 25.1.19	2019
Thiessen B.	Auslaufmodell Hausfrau ... Forum Sexualaufklärung und Familienplanung	3-2008
Vermeer H. et al.	Children´s elevated cortisol level at daycare ... in Early Childhood Research Quarterly	21/ 2006
Voigt C.	Die große Erschöpfung im Spiegel	48/2013
*Wagner A.	Zum Stand frühkindlicher Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen. Internationale Ansätze und Ergebnisse der Wirkungsforschung https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildung-erziehung-betreuung/2071	2010

siehe auch Links unter: www.familie-ist-zukunft.de → NICHD-Studie
www.vfa-ev.de → Flyer: Risiko Krippenbetreuung
 (Verantwortung für die Familie e.V.)

* diese Veröffentlichungen vertreten (oft auch in sich selbst widersprüchliche) gegensätzliche Thesen
 ** Die Vortragsfolien von Frau Böhm können angefordert werden unter: j.stoffel@beratung-sonthofen.de